

*Im alten Theater in Frankfurt a. M.
Erworbene Original-Handschrift von*

Harte Steine.

1801/153

Romisches Charakterbild in drei Akten, mit
Gesang

von

Fr. Kaiser und G. Dohm.

Musik von **H. Boffenberger.**

(Neuestes Luststück an Wallner's Theater in Berlin.)

Die Verfasser behalten sich und ihren Erben oder
Rechtsnachfolgern das ausschließliche Recht vor,
die Erlaubniß zur öffentlichen Aufführung und
Uebersetzung zu ertheilen.

Fr. Kaiser und G. Dohm.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt und dem
Theater-Commissions-Geschäft von
H. Michaelson in Berlin zum ausschließlichen
Bühnen-Debit übergeben. **Geschriebene Exemplare
sind unrechtmäßig erworben.**



Berlin, 1865.

Druck von Robert Bittner, Leipziger Straße 107.

Sg KanoR Wms U 180/153

P e r s o n e n .

Besetzung am Wallner-
Theater in Berlin.

Cäsar Rohrmann, Großhändler.	Bühner.	Hr. Keller.
Manuel Rohrmann, Banquier.		Hr. Klop.
Pauline, Cäsar's Tochter.		Fräul. Kenuert.
Albert Florberg, Disponent bei M. Rohrmann.		Hr. Mitterwurzer.
Fritz Blich, Susannen's Nefse, Kassen- bote bei M. Rohrmann.		Hr. Neufche.
Susanne, Haushälterin } im Hause des C. } Minna, Kammerjungfer } Rohrmann.		Frau Neumann. Fräul. Göthe.
Mittler, Börsenmakler.		Hr. Helmerding.
Steingruber, Baumeister.		Hr. Fischbach.
Kadmann, Fabrikant.		Hr. Neuber.
Stecklein, Betriebsdirector.		Hr. Kennert.
Ihig, Commissionär.		Hr. Neumann.
Null, Finanzrath.		Hr. Schäfer.
Ein Postzist.		
Joseph, { Johann, { Diener bei M. Rohrmann.		
Gäste. Diener. Musiker u.		

Bemerkung. Mittler spricht nach kaufmännischer Art immer nur den Anfangsbuchstaben der Vornamen beim Nennen einer Firma. — Im dritten Akt kann die zehnte Scene, falls der Umzug der Minna zu schwierig ist, allenfalls wegfallen.

Erster Akt.

(Zimmer in Casar Rohrmann's Hause mit einer Mittelthür und zwei Seltenthüren. Links ein Fenster mit heruntergelassenem Vorhang. Im Vordergrund rechts ein Tisch, auf welchem ein Leuchter mit brennenden Kerzen. Auf den übrigen Möbeln des comfortabel, aber nicht überladen reich decorirten Zimmers, liegen ein Paar Damenmäntel, Hüte zc. umher. Die Duvertüre schließt mit einer Schlummerweise, welche nach dem Aufziehen des Vorhanges noch einige Augenblicke fortdauert.)

Erste Scene.

Pauline. Minna. (Gleich darauf) Susanne.

Pauline

(im Ballkleid, in halbfliegender Stellung auf dem Sopha schlummernd).

Minna

(ebenfalls gepuzt, in derselben Stellung auf einem Lehnstuhl).

Susanne

(im Nachtrock und Nachthaube, öffnet leise die Mittelthür).

Was ist denn das? (Sie tritt ein.) Die Lichter brennen und es ist schon heller Tag? (Vorwärts gehend und die Schlummernden erblickend.) Was sehe ich? Noch gar nicht zu Bett gegangen? — Paulinchen! — Fräulein Paulinchen! Ach nein — sie schläft so sanft und fest, wie ein Murmelthier! — Mag der helle Tag sie erwecken. (Löscht die Lichte aus, trippelt leise zum Fenster und zieht den Vorhang auf; dann wieder Paulinen betrachtend.) Nicht einmal entkleidet hat sie sich, und ich hatte doch der Kammerjungfer gesagt, ausdrücklich gesagt — sie solle sie wecken. — Wo ist denn die Minna? (Minna erblickend.) Herrje! Da ist sie auch! Sie schlafen ein Duett.

Na, die will ich doch aus dem Schummer kitzeln! (Ruft halblaut.) Minna! Minna! — Sie hört nicht! (Faßt sie an und rüttelt sie.) Minna! Auf! — Auf!

Minna

(sich sträubend und noch im Schlafe sprechend).

Aber Fritz! Nicht so stürmisch!

Susanne.

Ach was, Fritz! Seh' ich aus wie einer der Fritz heißt? —

Minna (noch wie oben).

Ich sage Dir, Fritz, wenn Du mich nicht zufrieden läßt, — (Macht eine heftige Bewegung, erwacht, blickt, sich die Augen reibend, schlaftrunken um sich und erkennt Susanne.) Herrje! Sie sind's, Jungfer Susanne?

Susanne.

Ja wohl! — ich bin der Fritz! Ist Ihnen der bloß so zufällig im Traum begegnet — oder —

Minna.

Wst! — Nicht so laut, Jungfer Susanne! Das gnädige Fräulein könnte sonst — Herr Gott, das Fräulein! Wo ist sie denn?

Susanne.

Wo wird sie sein? Da liegt sie, so lang und breit sie der liebe Gott erschaffen hat!

Minna.

Lieber Himmel! Und noch im ganzen Ballstaat!

Susanne.

Haben Sie sie denn nicht kommen sehen? Sie haben schön aufgepaßt.

Minna.

Ich? Nein! Ja! — Herr Gott! wie ist mir denn? Ich muß wirklich erst meine fünf Sinne zusammen nehmen; — richtig! Nun weiß ich's! Sie war ja zum Balle —

Susanne.

Ja, zum ersten Mal in ihrem Leben. Und Sie auch.

Minna.

Ja wohl; aber nicht zum ersten Mal in meinem Leben. —

Susanne.

Das glaub' ich! Aber doch zum ersten Mal, seit Sie hier im Hause sind.

Minna.

Leider! Der Herr Rohrmann läßt Einen ja nie des Lebens Freuden genießen, — und jedes Tanzvergnügen ist ihm ganz besonders ein Gräuel.

Susanne.

Da hat er ganz Recht. Und auch diesmal hat er's Ihnen nur erlaubt, weil auch das Fräulein ausgebeten war, und unter der ausdrücklichen Bedingung, daß Sie gleich nach zwölf zu Hause sein sollten.

Minna.

Nach zwölf bin ich auch gekommen, sehr nach zwölf — darauf können Sie Gift nehmen!

Susanne.

Schlimm genug!

Minna.

Was ist da Schlimmes? Des Lebens Mai blüht nur einmal und nicht wieder! Und das Fräulein muß doch noch sehr viel mehr nach zwölf eingetroffen sein; denn, wie ich nach Hause kam, hab' ich sie nicht gesehen. Ich setzte mich dort in den Lehnstuhl, sie zu erwarten — die Luft des Ballsaales schwirrte mir noch um's Haupt, welches zu schwach, solchem Gewirr zu widerstehen, nach vorn niedersank — Morpheus hatte mich in seinen Armen.

Susanne.

Ja, in denen Sie so lebhaft von einem Friz geschwätzt haben, daß ich es — à propos, wer ist denn der Friz?

Minna.

Dieser Friz ist der Friz meiner Träume, mein Bräutigam. —

Susanne.

Was? Sie haben einen Bräutigam? — Wissen Sie nicht, daß unser Herr keine männlichen Bekanntschaften im Hause duldet?

Minna.

Ein Bräutigam ist auch keine Bekanntschaft! Das ist der Hoffnungstern eines Mädchens, welcher ihr legitim heimleuchten darf, wenn es auch schon sehr nach zwölf ist. Im Uebrigen kommt er auch nicht in's Haus; wir lieben uns nur auswärtig!

Susanne.

Aber warum haben Sie nie von ihm gesprochen?

Minna.

Weil noch keine Zeit dazu war. Seine Legitimität datirt sich ja erst seit dieser Nacht.

Susanne.

Wer ist er denn aber?

Minna.

Wer er ist? — Fragt die Liebe nach Stammbaum — nach Rang — höchstens einmal gelegentlich nach Ries! —

Er ist eben Frize — seiner Stellung in der feinen Welt nach — der erste Polka-Tänzer, auch Rheinisch und Sackenschottisch, Ehrenmitglied vom Orpheum, so wie Montags im schwarzen Adler in Schöneberg und Mittwochs im Hofjäger Maître beim Ball champêtre! —

Susanne.

Eine nette Stellung!

Minna.

Ja — nett ist er — stellenweise sogar sehr nett! —

Susanne.

Nein, diese Jugend allerwelle!

Minna.

Na — Sie sehen auch nicht aus, als wenn Sie in Ihrer Jugend Herrenmeister beim weiblichen Johanner-Orden mit's Gelübde jungfräulicher Keuschheit gewesen wären.

Susanne.

Mein Keuschigkeitsgelübde geht Sie gar nichts an! Gehen Sie lieber jetzt und sorgen Sie, daß das Fräulein, wenn sie erwacht, ihr Frühstück bekommt!

Minna.

Ich gehorche. (Im Abgehen, für sich.) Alte Aebtissin von die grauen Schwestern!

Zweite Scene.

Susanne. Pauline.

Susanne (Ihr nachsehend).

Unverschämte Person! — Aber sie soll am längsten in unserem Hause gewesen sein. — Ich will bald den Herrn darauf aufmerksam machen, wie gefährlich eine Kammerjungfer mit solchen — fortschrittlichen Grundsätzen für ein so junges Fräulein wie unser Paulinchen werden kann. — Ach Gott, wie nett sie da liegt! Ordentlich zum Malen! — Die liebe Unschuld kennt noch keine andere Liebe, als die zu ihrem Vater und mir, ihrer alten treuen Susanne!

Pauline

(im Schlaf sprechend).

Nicht so heftig, Geliebter! Dein Schnurrbart sticht so sehr. —

Susanne (erschreckt).

Was war das? Ein Schnurrbart, der so sehr sticht?

Also ein ausgewachsener Schnurrbart?! — Ihr Vater trägt keinen und — (ihre Oberlippe berührend) der meinige ist doch nicht so — (laut rufend) Paulinchen! — Fräulein Paulinchen!

Pauline

(aus dem Schlaf auffahrend und um sich blickend).

Albert! — (Sich besinnend.) Wie? Was? Schon heller Tag? Und ich habe hier im Ballanzug geschlafen?

Susanne.

Ja — und sehr — zweideutig geträumt.

Pauline.

Zweideutig? Ich hatte einen reizenden Traum von dem prächtigen Ball. — Ach, Susanne! So ein Ball ist doch zu himmlisch! Bist Du jemals auf einem Balle gewesen?

Susanne.

O ja, aber das ist schon lange her! — Bei uns hieß es nur Tanzvergnügen!

Pauline.

Mit Recht! Ach — der Tanz ist ein Vorgeschmack der Seligkeit!

Susanne.

Bei uns war es gewöhnlich der Vorgeschmack einer Keilerei.

Pauline.

Pfui, wie schauderhaft. Auf unserm Balle waren nur lauter feine, gebildete, lebenswürdige, junge Herren, die Einem so zuckersüße Dinge zu sagen wußten, daß ich noch mit Entzücken daran denke!

Susanne.

Aber Fräulein Paulinchen! Sie denken noch an die jungen Herren?

Pauline.

Eigentlich nur an Einen!

Susanne.

An Einen? — Nein, wissen Sie, dann denken Sie schon lieber an Alle! — Das ist weniger störend! (Für sich.) Das muß der alte Herr gleich erfahren!

Pauline

(die die letzten Worte gehört hat).

Spare Dir die Mühe, Susanne, — es meinem Vater zu sagen! Ich werde es selbst thun.

Susanne.

Wie? Sie wollten?

Pauline.

Ich habe es ja Albert versprochen.

Susanne.

Albert? Sie nennt ihn schon Albert! So weit ist es schon? Also das sind die Früchte meiner jahrelangen Bemühungen, um die jungfräuliche Mutterstelle bei dieser mütterlosen Waise zu vertreten und ihr eine Erziehung zu geben, gegen welche das strengste Pensionat ein Orpheum und selbst das Kloster ein Jardin Mabille ist. Sie hat einen Albert! Wehe! Wehe! Wehe! (Nach links ab.)

Pauline.

Ein wunderliches, altes Inventarium! Aber sie ist so gut und meint es so treu und ehrlich mit uns, besonders mit mir, daß ich ihr nie recht böse werden kann. Wir wollen sie schon wieder beruhigen! (Ab links.)

Dritte Scene.

Mittler

(tritt mit Hut und Stock durch die Mitte ein).

Auftrittslied.

Schwindel, Schwindel, nichts als Schwindel
Ist das ganze Leben nur;
Nichts als lumpiges Gefindel
Ist die ganze Creatur. —
Wer die Mühen seines Strebens
Mit Erfolg gekrönt, will seh'n,
Muß im Wechselspiel des Lebens
Das Geschäft en gros versteh'n.

Wenn ein kleiner Schnorrer heute
Mehr als fünf Procentchen nimmt,
Schimpfen alle braven Leute
Einen Buchrer ihn bestimmt.
Doch soll Rothschild 'mal was pumpen:
Unter zwanzig wird's nicht geh'n!
Nur Banquiers sind keine Lumpen,
Die's Geschäft en gros versteh'n!

Kümmelblättchen oder Tempel —
Wer darin ein wenig macht,
Wird als warnendes Exempel
Gleich zum Molkenmarkt gebracht.

Will man abzieh'n ohne Schaden,
 Muß man nur nach Homburg geh'n;
 Oder auch in Baden-Baden
 Das Geschäft en gros versteh'n!

Nur en gros! Das ist mein Wahlspruch! Ich bin Makler, das heißt, ich bin ein sehr anständiger Mensch. — Nichts leichter als das — aber nur en gros! Um die Details mich zu kümmern habe ich keine Zeit! Ich vermittele alle Geschäfte; ich mache in Allem, in Amerikanern und Dessauern! Häuser und Gütern; in Feuer und Wasser; Mobilien in Immobilien, aber Alles en gros! Ich schaffe Gelder an und treibe Gelder ein, weise Dienste und Stellen nach, vermittele Verlobungen und Entlobungen, Ehen und Ehescheidungen, ich schaffe armen Würmern Väter, die ohne solchen auf die Welt kommen, bringe natürliche Kinder unter, ich helfe Schuldnern zum Einsperren und zum Fortkommen, — ordne außergerichtliche Concourse — und gebe erfolgreichen Unterricht im gerichtlichen Concoursemachen, aber Alles nur en gros! Das heißt Alles mit Anstand und gegen anständige Provison und mit dem tröstenden Bewußtsein Franz Moor's, daß ich mich nie mit Kleinigkeiten abgegeben habe!

Vierte Scene.

Mittler. Cäsar Rohrmann.

Mittler.

Ah — guten Morgen, guten Morgen, Herr C. Rohrmann. Immer veni, vidi, vici!

Cäsar.

Guten Morgen, unverwüßlicher Schäfer — was führt sie schon so früh zu mir?

Mittler.

Höchst wichtig! — Mexiko! Wie ist es mit „Mexikanern“? Neueste Depesche: Er schießt wieder was hin!

Cäsar.

Ich bin schon zu sehr engagirt, lieber Mittler!

Mittler.

Mit Mexiko kann man sich gar nicht zu sehr engagiren.

Cäsar.

Ich habe aber kein Vertrauen dazu!

Mittler.

Kein Vertrauen? Glauben Sie, Sie sind der Einzige —? Aber, wo Er sich einläßt, kann man schon Vertrauen haben! Nur abwarten!

Cäsar.

Bis wann?

Mittler.

Bis das Kaiserreich erst fest steht, dann wird es schon berappen!

Cäsar.

Wenn es nun aber —

Mittler.

Sie meinen, wenn es in Folge eines allgemeinen Gutantreibens umkippt? — Desto besser! Dann zahlt die Republik sicher aus Freude, daß sie wieder da ist. Republiken sind überhaupt immer sehr zahlbar!

Cäsar.

Die Chancen sind mir doch etwas zu unsicher. Uebrigens sind meine Mittel durch das Ihnen bekannte Lieferungs-geschäft so in Anspruch genommen, daß ich mich auf weitere Spekulationen nicht einlassen darf!

Mittler.

Die Sache steht günstig, nicht wahr?

Cäsar.

Sie ist dem Abschluß nahe. Bis es aber dazu kommt, kostet es Opfer über Opfer. Ich habe mit Fabrikanten und Arbeitern Verträge auf Vorschuszahlungen, die, ehrlich gesagt, meine Kräfte schon übersteigen. Herr Mittler, wir kennen uns so viele Jahre! Ich weiß, Sie sind ein grundehrlicher Mann!

Mittler.

Gewiß — en gros! Nichts leichter als das!

Cäsar.

Ich darf Ihnen Vertrauen schenken.

Mittler (für sich).

Das Einzige, was ein Kaufmann einem schenkt!

Cäsar.

So will ich Ihnen denn gestehen, daß ich mich schon jetzt in Verlegenheit befinde. Ich habe in einigen Tagen namhafte Zahlungen zu machen, von denen ich noch nicht weiß, wie ich sie decken soll.

Mittler.

Bah! — Das Geld wird doch zu schaffen sein! Nichts leichter als das! Wofür wäre man denn Makler — immer en gros!

Cäsar.

Ich habe bereits meinen Credit so stark benützt, daß ich mit gutem Gewissen keine neuen Schulden contrahiren möchte! Man kann alle Fälle nicht wissen, das Geschäft kann misslingen, und um jeden Preis möchte ich wenigstens Ein's bleiben — ein ehrlicher Mann! Ich sinne fortwährend über ein Mittel nach, diesen gespannten, sehr auf die Spitze gestellten Verhältnissen in einer anständigen und nachhaltigen Weise Abhülfe zu schaffen!

Mittler.

Nichts leichter, als das!

Cäsar (sehr lebhaft).

Wie, Mittler? Sie wüßten ein Mittel?

Mittler.

Wofür heiß' ich denn Mittler? — Freilich weiß ich ein Mittel — aber ein's en gros! Sie wissen, mit Kleinigkeiten gebe ich mich nicht ab.

Cäsar (heftig).

So reden Sie, Mensch — reden Sie!

Mittler

(nach einigem Zögern, sehr ruhig).

Gehen Sie zu Ihrem Bruder.

Cäsar (zurückprallend).

Ich? Zu meinem Bruder? Zu Manuel? Ich zu ihm?

Mittler.

Ganz richtig, zu Herrn M. Rohrmann; nichts leichter als das! Ist gar nicht zu weit von hier!

Cäsar.

Und den Rath können Sie mir geben; Sie — der Sie seit Jahren alle Verhältnisse unserer Familie kennen?

Mittler.

Eben deshalb rathe ich es Ihnen. Habe ich Sie nicht schon gekannt, habe ich nicht schon mit Ihnen gehandelt, als Sie noch mit Ihrem Herrn Bruder gemeinsam das Geschäft führten! — Mein ganzes Herz hing an der Firma: Rohrmann Gebrüder — das war ein Geschäft! — Die Lager Räume bis unters Dach mit Waaren gefüllt; der Hof zu klein für alle die Kisten und Lastwagen, dreißig Commis im Comptoir den ganzen Tag beschäftigt, daß ihnen das Feuer unter den Nägeln brannte — das nenn' ich en gros! Ja, ja — Ihr Bruder, der Herr M. Rohrmann hat's verstanden!

Cäsar.

Sie haben nur zu Recht, Mittler — er war die Seele unseres Geschäfts; und in allen Geschäftsangelegenheiten habe

ich mich ihm auch stets gern untergeordnet. Aber in meinen Herzensangelegenheiten glaubte ich immer mein eigener und alleiniger Herr sein zu dürfen.

Mittler.

Benigstens — en gros!

Cäsar.

Er hatte allerlei andere Heirathspläne für mich — doch ich wollte mich mit dem Mädchen meiner Wahl vermählen —

Mittler.

Und er glaubte als Herr des Hauses Ihre Wahl beeinflussen zu müssen.

Cäsar.

Er widersetzte sich meiner Vermählung —

Mittler.

Er machte Gebrauch von seinem Nichtbestätigungsrecht!

Cäsar.

Und warum? Nur weil das Mädchen arm war.

Mittler.

Ja en gros! En detail aber, weil ihr noch sehr viele andere kleine Eigenschaften fehlten, die dazu gehören, einen Mann glücklich zu machen und ein geordnetes, geregeltes, häusliches Leben zu führen. Nehmen Sie mir meine Offenheit nicht übel —

Cäsar.

Lassen wir das jetzt. Leider hat die Erfahrung meinem Bruder nicht ganz unrecht gegeben. — Nun, es ist vorbei! Geschehene Dinge sind nicht ungeschehen zu machen.

Mittler.

Nichts leichter, als — ne — ne! Das kriegt selbst ein Matler en gros nicht zu Stande!

Cäsar.

Mein Bruder wurde durch meine Heirath so erbittert, daß er mit unverzeihlicher Härte unsere Compagnie Knall und Fall auflöste und sein Geschäft auf eigene Hand etablierte, — also mich ein Gleiches zu thun zwang.

Mittler.

Na — zu bereuen hat er's eben nicht gehabt. — Sein Haus steht heute groß da — eins der ersten in der Residenz und in der ganzen Handelswelt ist sein Credit unbegrenzt. Das Vermögen der Firma: M. Rohrmann zählt nach Millionen und Sie — Herr C. Rohrmann — brauchen in diesen Tagen Geld, viel Geld! — Hab' ich Recht?

Cäsar.

Sie haben Recht, aber er blieb immer doch mein Bruder

und hat nicht Recht sich zwanzig Jahre lang weder um mich, noch um mein Haus zu kümmern. Der Tod süht ja sonst so manches und mit dem frühen Hinscheiden meiner Frau war ja der Vorwand seiner Verstimmung beseitigt.

Mittler.

Na — na — mag wohl ein Bischen ein harter Mann sein, der Herr Bruder M. Rohrmann. Aber, daß er sich gar nicht um Sie kümmert, ist nicht wahr. Er kümmert sich wohl! Er weiß ganz gut, daß ich auch mit Ihnen bedeutende Geschäfte mache, — er fragt mich oft nach Ihnen — das heißt immer nur en gros! Er möchte gewiß auch en detail fragen, wenn Sie nur —

Cäsar.

Hat er sich jemals um mein Kind bekümmert? Meine liebe Pauline ist für ihn gar nicht auf der Welt und dabei ist er selbst doch kinderlos!

Mittler.

Das ist Ihre Schuld —

Cäsar.

Meine Schuld, daß er —

Mittler.

Ja wohl, Ihre Schuld! Verhindern Sie ihn, es zu bleiben!

Cäsar.

Ich? Unpassender Scherz. Wie soll ich denn das machen?

Mittler.

Nichts leichter, als das! In seinem Hause ist seit längerer Zeit ein gewisser Herr A. Florberg, Albert Florberg, ein äußerst charmanter, braver und geschickter junger Mann, den Ihr Bruder lieb hat, wie einen eigenen Sohn.

Cäsar.

Nun? Was soll ich mit ihm?

Mittler.

Sie, Herr C. Rohrmann haben eine Tochter —

Cäsar.

Nun? Weiter — weiter!

Mittler.

Weiter? Ja weiter — ist eben noch nichts. Aber was nicht ist, kann noch werden. Ihr Bruder ist ein blos etwas eigensinniger, aber im Ganzen doch sehr vernünftiger Mann, Sie sind ein sehr eigensinniger, aber im Ganzen doch stellenweise auch vernünftiger Mann — en gros! — Ich stehe zwischen Ihnen Beiden als —

Cäfar.

Als — Makler! Ja, mein Herr, und in Geschäften, alle Achtung! — Makeln Sie darin so viel Sie wollen und können, aber glauben Sie nicht einen Augenblick daran, daß ich das Herz meiner Tochter für einen Handelsartikel ansehe und das Lebensglück meines einzigen Kindes viel zu hoch und heilig halte, um für diesen Preis die Rettung aus Verlegenheit zu erkaufen. Pfui, Herr Mittler! Das hätte ich von Ihnen nicht erwartet!

Mittler.

Aber sehr eigenfinniger und stellenweise recht vernünftiger Mann, beruhigen Sie sich doch! Sie sollen ja das Glück Ihres lieben Töchterchens nicht verkaufen, sondern im Gegentheil —

Cäfar.

Erkaufen wollen Sie sagen? Erschachern oder gar erbetteln! Noch schlimmer!

Mittler.

Aber so lassen Sie mich doch nur zu Worte kommen!

Cäfar.

Kein Wort mehr über diese Angelegenheit, wenn wir gute Freunde bleiben sollen, mein Herr! (Seftig ab nach rechts.)

Mittler.

Alle Wetter! Ist der grümmig! Da bin ich schön angekommen! Armer Albert! Aber diplomatisch habe ich es doch eingeleitet — Mit Mexiko hab' ich angefangen und mit Liebe aufgehört. Er wollte von Beiden nichts wissen. Aber Geld scheint er doch sehr zu brauchen en gros! — Kommt uns schon noch!

Fünfte Scene.

Mittler. Susanne.

Susanne

(kommt von links).

Ah, Sie sind's, Herr Mittler! — Wußt' ich doch nicht, mit wem der Herr so gezankt und geschrieen hat, daß wir's bis hinten in des Fräuleins Zimmer hören konnten. Und wie er herauskam! Roth, wie ein gesottener Krebs!

Mittler.

Ja, wir haben eine kleine Budgetberathung mit einander gehabt.

Susanne.

Was ist denn das?

Mittler.

Budget? — I nun, eine gemüthliche Unterredung zwischen zwei Freunden, von denen der Eine Alles haben und der Andere — nichts geben will. Es ist mir lieb, daß ich Sie sehe; Sie kommen mir wie gerufen. Wollen Sie mir, nein — Ihrem Herrn und noch mehr Ihrem Fräulein einen rechten großen Dienst erweisen?

Susanne.

Ob ich das will? — Wenn ich kann, von Herzen gern. Sie wissen ja, wie ich an diesem Hause hänge; und gar für Fräulein Pauline, wenn sie mich auch manchmal ein Bißchen ärgert, gehe ich doch durch's Feuer. Ich liebe sie mehr als mein eigenes Kind — das heißt nämlich, wenn ich eins hätte!

Mittler.

Nichts leichter, als das — das heißt — doch zur Sache. Ich weiß, die Verhältnisse der Familie sind Ihnen genau bekannt, waren Sie doch schon zu Lebzeiten der seligen Frau des Herrn C. Rohrmann hier im Hause.

Susanne.

Zu Lebzeiten? I, lange vorher. Schon lange, lange vor der unglückseligen Verheirathung habe ich hier gedient und die Rohrmann Gebrüder — so hießen sie nämlich dazumal — gewaschen, gerollt, geglättet, rein gemacht und gekocht. Als dann die dumme Heirathsgeschichte kam und sich die Rohrmann Gebrüder auseinander separirten, blieb ich bei Herrn Casar Rohrmann, weil er mir am meisten leid that, und weil ich dachte, daß er mich am meisten würde brauchen können. Ach Gott, ich habe ja alles kommen sehen! Die selige Frau — böse war sie just nicht, aber von der Wirthschaft verstand sie gar nichts und war leichtsinnig und puzsüchtig, unordentlich und lüderlich sonst weiter nichts. Na, man soll von Verstorbenen nur Gutes reden; aber so viel steht fest: Hätte sie länger gelebt, dann wäre unser Herr schon längst ruiniert und zu Grunde gerichtet.

Mittler.

Nun, was vorbei ist, ist vorbei oder was nicht ist kann noch kommen.

Susanne.

I, das ist ja ein gottloser Ausspruch, Herr Mittler.

Mittler.

Es kommt nur darauf an, das Schlimme, was einmal nicht ungeschehen gemacht werden kann, wenigstens wieder

gut zu machen; wir müssen die beiden Brüder wieder mit einander versöhnen.

Susanne.

Das ist unmöglich! Eher stellen sich unsere Kirchthürme auf die Kopfspitzen. Liebster Herr Mittler, wenn ich Ihnen rathen darf, bleiben Sie davon und mengen Sie sich nicht da hinein! Die beiden alten Herren sind wie ein paar harte Mühlsteine: keiner giebt nach, und wer sich zwischen sie legt, wird zerrieben, wie Korn zu Mehl. Glauben Sie mir, ich kenne sie Beide und weiß von Allem, was vorgeht. Ist doch mein Schweftersohn, der Fris Bliß — übrigens ein durchtriebener Schlingel — Hausdiener bei Herrn Manuel Rohrman senior, und der trägt mir Alles zu, was vorgeht. —

Mittler.

Na, wissen Sie, liebe Susanne, die Motivirung Ihrer politischen Anschauungen in Ehren, für so ganz unmöglich halte ich es doch nicht. Beide sind zwar — harte Mühlsteine — wie Sie solche sehr scharfsinnig zu nennen beliebten, ich weiß aber auch, daß Jeder von Beiden eine gar nicht geringe Neigung hat, sich zu versöhnen, es will nur keiner von Beiden anfangen.

Susanne.

Richtig! Da liegt der Hase im Pfeffer.

Mittler.

Unter Anerkennung dieses treffenden Gleichnisses aus dem hochwichtigen Küchen-Departement käme es also darauf an, daß ein Anderer anfängt.

Susanne.

Richtig, aber wer?

Mittler.

Nichts leichter, als das! Ich habe darüber so meine eigenen Gedanken; Sie werden wissen, Herr M. Rohrman hat auf dem Lager einen jungen Mann, den er wie seinen Sohn liebt. Sie wissen, Herr C. Rohrman hat auf dem Lager eine Tochter, welche er dito über alles liebt. Also —

Susanne.

Nun, meinen Sie, ich soll mir aus den Beiden einen Vers machen!

Mittler.

Nein, nicht Sie, verehrteste Wittirte, vielmehr die beiden jungen Leute sollen sich zusammen reimen.

Susanne.

Nein, Herr Mittler, das lassen Sie sich vergehen. Die Beiden reimen sich nicht zusammen!

Mittler.

Und warum nicht?

Susanne.

Na, Ihnen kann ich's ja anvertrauen. Weil der eine Theil sich schon ungereimt anektiert hat, wie man jetzt sagt —

Mittler.

Anektiert, wollen Sie sagen.

Susanne.

Ja wohl, anektiert! Unser Kind, Fräulein Paulinchen hat einen Albert —

Mittler.

Albert? Was thut das? Dann haben wir auch einen Albert! Und wenn nun ihr Albert und mein Albert gar ein und derselbe Albert wären.

Susanne.

Was? Ein und dieselbe Person —? (Außer sich vor Freude.) Herr Mittler, wenn Sie wirklich — wenn er — und wenn Sie — Sie sind ein —

Mittler.

Ein — Mafler, sonst nichts — aber immer ein gross' He? —

Susanne.

Mittlerchen! Gold-Mittlerchen! Wenn Sie das zu Stande brächten — nein, sehen Sie — ich muß Ihnen wahrhaftig einen Kuß geben! (Küßt ihn.)

Mittler

(für sich, den Kuß abwischend).

Schlechte Provision für ein gutes Geschäft.

Susanne.

Aber wie soll das gemacht werden?

Mittler.

Nichts leichter, als das! Durch Geschicklichkeit und List. Gehen Sie jetzt und theilen Sie Ihrem Fräulein von unserer Unterredung mit, was Sie nöthig finden, damit die Ausführung unseres Planes — wenn wir nämlich erst einen haben — sie nicht unvorbereitet treffe. Aber empfehlen ihr vor Allem Verschwiegenheit und List.

Susanne.

Ich gehe. Ach, Mittlerchen, Sie sind ein Goldkerlchen! — Ich möchte —

Mittler (bei Sette).

Nur nicht noch 'nen Kuß! (Laut.) Nun vorwärts, rasch
an's Geschäft!

Susanne

(ihm freundlich winkend, ab nach links).

Adieu — Mittlerchen!

Sechste Scene.

Mittler (allein).

Gehen wird's und muß es! Und sollte der Teufel unser
Mürrter sein! Samiel hilf! —

Couplet.

In der Wolffschlucht düsterm Ort
Schwigt der Kaspar scharf:
An Freifugeln gießt er dort
Seinen Hausbedarf;
Stärkt nach kräft'gem Jägerfluch
Dann stch durch den Segensspruch:
Samiel hilf!

Glücklich bin ich, froh und frei,
Alles wär' ganz nett;
Bin gesund, hab' Geld wie Heu.
Aber — (klagend) kein Budget!
Wo kriegt ein Budget man her?
Wenn's nur ein ganz kleines wär'! —
Samiel hilf!

Ach! so manch großmäch'tger Staat
Hat Budget und Schatz.
Aber was er drinnen hat?
Nichts, als sehr viel Plaz! —
Der Finanzminister steht
Holter um stch nach Credit —
Samiel hilf!

Manchen läßt manch Parlament
Tag und Nacht nicht ruh'n;
Gräuel der Verwüstung nennt
Er des „Fortstchritts“ Thun;

Weint vor Gram die Neuglein roth
Und schreit in Gewissensnoth:
Samiel hilf!

(Mit frommem Augenverdrehen.)

In Marseille schwuren Neun=
Tausend auf den Knie'n:
Keine Jungfrau mehr zu frei'n
Mit 'ner Crinolin'.
Wüthend schau'n die Mütter d'rein,
Weinend seufzt manch Jungfräulein:
Samiel hilf!

Kleiner Mann in kleinem Staat
Klagt sein bitt'res Loos;
Denn wie mancher Kamerad,
Wär' er gerne groß.
Noten schreibt er feck und dreist,
Macht Skandal und bellt und heuft:
Samiel hilf!

(Ab durch die Mitte.)

Siebente Scene.

Minna

(von links kommend).

Nein — was ist denn mit der alten Susanne vor-
gegangen! Die ist ja ganz wie umgewandelt! Vorher den
lieben langen Tag nichts als Vorwürfe, Zanken und Reifen
mit mir, mit dem Fräulein, sogar mit dem Herrn; und jetzt
ist sie auf einmal die Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit
selbst, lustig, vergnügt, singt und trällert durch's Haus,
förmlich vom Bündel los, wie eine junge Braut. Sie wird
doch nicht etwa noch —? Ach nein! Dazu ist sie doch wohl
schon zu tempi passati. (Man hört klopfen.) Es klopft! Wer
mag das sein? — (Geht nach der Mittelhüre, welche sie öffnet.)
Herein! —

Achte Scene.

Minna. Fritze.

Fritze

(hastig durch die Mitte, so daß er mit Minna zusammenläuft).
Manu?!)

Minna (ebenso).

Manu?! (Ihn erkennend.) Fritze!

Fritze (ebenso).

Minneken! (Umarmt und küßt sie.)

Minna. (sich losmachend).

Bitte, laß mich los! Wenn das mein Herr — wir halten auf Anstand! (Plötzlich den Ton ändernd.) Ueberhaupt, mein Herr, finde ich es sehr sonderbar, daß Sie nach einer so flüchtigen, oberflächlichen Bekanntschaft —

Fritze

Erlauben Sie, Minneken, drei Polka's, einmal Sackenschottisch, zwei Galopps, ein Rheinischer, ein Contredanse, — zwei Schinkenstullen, drei Weiße und ein Glas Grog — das nennen Sie eine flüchtige, oberflächliche Bekanntschaft?

Minna.

Mir ganz Wurst —

Fritze.

Richtig! Eine Wursthimmel hätte ich beinahe ganz vergessen.

Minna.

Ich begreife nicht, mein Herr, wie Sie es nach einer kurzen Ballbekanntschaft wagen können, mir nichts, Dir nichts, in ein fremdes Haus einzudringen, jungfräuliche Tugend aufzusuchen und solche äußerst zu compromittiren!

Fritze.

Ich, Sie aufsuchen? Ach ne, is nich — blos Zufall — Schicksalswink! (Sich bestinnend.) Aber, Minneken, sagen Sie mal, wie kommen Sie denn eigentlich hierher?

Minna.

Ich bin hier als Jungfer.

Fritze.

So? Na das kann man doch nicht wissen!

Minna.

Wie kommen Sie denn aber in das Haus?

Fritz.

Ich? Zunächst als Abgeordneter von Herrit Albert Florberg an Herrn Cäsar Rohmann, und dann, um meine Tante, die alte Euse, zu besuchen.

Minna.

Wie? Jungfer Susanne wäre Ihre Tante?

Fritz.

Gewiß. Das gute, alte Haus ist meine eheliche Tante! Und als Nefse Ihrer Vorgesetzten mache ich Gebrauch von meinem Rechte und — (küßt sie.) — Das ist so unser Herrenrecht zu Arras! sagt Kalksch —

Minna.

Aber, mein Herr, ich bitte!

Fritz.

Sie bitten noch mehr? Wir gewähren! (küßt sie nochmals.)

Neunte Scene.

Borise. Cäsar.

Cäsar

(von rechts kommend, sieht die Umarmung und ruft zornig).

Was ist das?

Minna.

Ach Gott, der Herr!

Fritz.

Jetzt wird's hübsch, Grumbkow!

Cäsar.

Was untersteht sich der Mensch?

Fritz.

Nichts, als an der betreffenden Stelle den Concours meines Herzens anzumelden und die Masse auszuschütten!

Cäsar.

Ich verbitte mir alle unpässenden Scherze!

Fritz.

Dann will ich versuchen, passendere zu machen!

Minna (ängstlich).

Aber, Fritz, ich bitte Dich.

Fritz.

Sei ruhig, Minneken, mir darf nichts geschehen; ich bin hier eine geheiligte Person, ich bin Abgeordneter und Cartellträger. (Bei Seite.) Doppelt reißt nicht!

Cäſar.

Was ſchwätzt der Menſch für Unſinn?

Fritz.

Herr Cäſar Rohrmann, in meiner doppelten Eigenschaft als Staats- und Ehren-Rettungs-Befliffener verbitte ich mir jede Beleidigung. Erſtens bin ich kein „Menſch“ und zweitens ſchwätze ich keinen Unſinn!

Cäſar.

Keinen Unſinn? Sprachen Sie nicht etwas von Cartell-träger?

Minna.

Na, das iſt doch ſchon Unſinn.

Cäſar.

Das ſcheint mir auch! Will etwa Jemand mich fordern?

Fritz (bei Setze).

Ihn nicht, aber ſeine Tochter! (Laut.) Fordern nicht, aber bitten — ihm eine Stunde zu beſtimmen, wann er die Ehre haben kann, Ihnen ſeine ergebene Aufwartung zu Füßen zu legen. Hier iſt die Karte. (Reicht ihm eine Viſitenkarte.)

Cäſar (leſt).

Florberg! — Albert Florberg! — Iſt das nicht —?

Fritz.

Ja wohl, ganz recht; das iſt der junge Herr in unſerm Geſchäft. Er ſagte, er müſſe Sie nothwendig ſprechen; er hätte einen dringenden Antrag auf den Tiſch des hohen Hauſes Cäſar Rohrmann niederzulegen.

Cäſar.

Unmöglich! Sagen Sie Ihrem jungen Herrn, es thäte mir unendlich leid, auf die Ehre ſeines Beſuches verzichten zu müſſen.

Fritz.

Na, wenn's Ihnen auch ein Biſchen leid thut — thun können Sie's ja darum doch! Man thut ja im Leben ſo Manches, was Einem hinterher leid thut; warum nicht auch einmal umgekehrt —

Cäſar.

Schweigen Sie, und beſtellen Sie Ihrem Herrn —

Fritz.

Ich ſoll ihn beſtellen, mit Vergnügen!

Cäſar.

Ihrem Herrn ſollen Sie beſtellen — nicht Ihren Herrn!

Friß.
Ach so! Ihrem — also nicht mich, sondern „mit.“
Es ist der Grobitativ!

Cäsar.
Sagen Sie Ihrem Herrn —

Friß.
Das haben Sie nun schon so oft gesagt, ich beantrage
den Schluß!

Cäsar.
Nun denn, zum Henter! Sagen Sie Ihrem Herrn, er
möge zu Hause bleiben und sich den unnützen Weg hierher
sparen!

Friß.
Das geht nicht.

Cäsar.
Warum nicht?

Friß.
Weil er ihn ohne Genehmigung des hohen Hauses
schon gemacht hat — hier drüben an der Ecke wartet er auf
Antwort.

Cäsar.
Dann soll er sich sammt Ihnen zum Teufel scheeren!

Zehnte Scene

Vorige. Pauline (von links).

Friß.
Zum Teufel? Ach ne, — da gehören wir Beide nicht
hin. Da kommt auch schon der Engel, der uns retten
wird. —

Pauline
(in freudiger Aufregung).
Vater! Lieber Vater! —

Cäsar.
Was soll's? — Schon ausgeschlafen?

Pauline.
Nein, Vapachen, ich konnte gar nicht schlafen; ich war
zu erregt. Der Kopf brannte mir — die Augen brannten
mir —

Friß.
Das Herz brannte ihr —

Pauline.
Da öffnete ich das Fenster, und da —

Nun — da? —

Fritz (bei Setze).
Da witterte sie Morgenluft und —

Pauline
(steht verlegen und neugierig aus dem Fenster).
Da — da —

Cäsar.
Nun vorwärts! Also was war da?

Fritz (bei Setze).
Kein „Was“, sondern ein „Wer!“

Cäsar (zu Fritz).
Was schwätzt Er denn?

Fritz.
Ich? Nichts? Ich bemerkte schon vorhin, daß mein Herr unten wartet, und —

Cäsar (entrüstet).
Wo? Wo? (Gilt an's Fenster, reißt es auf und steht hinaus.)

Pauline.
Ach Gott, wenn Albert doch nur herauf käme!

Fritz
(halblaut zu Pauline).
Das wollen wir gleich besorgen!

Pauline.
Sie? Mein Gott, wer sind Sie denn?

Fritz.
Ihr Verbündeter! (Zu Cäsar an's Fenster tretend.) Sehen Sie ihn denn noch nicht? Ach so! — Sie kennen ihn ja nicht. Sehen Sie, Herr Rohrmann, hier halb rechts drüben der feine junge Mann — (faßt Cäsar's Hand und macht mit derselben eine winkende Bewegung) — gerade wo Sie jetzt hinglehen — das ist er!

Cäsar
(zornig, seinen Arm losreisend).
Verwünschter Bursche — was macht Er — was machen Sie denn? (Wieder hinaussehend.) Er grüßt herauf? — Er tritt in's Haus!?

Fritz
(wie oben, zu Pauline).
Das war das verabredete Zeichen!

Cäsar.
Ich glaube wahrhaftig, er hat die Frechheit herauf zu kommen!

Fritz.
Ich glaub's auch! —

Cäsar.
Ich nehme ihn nicht an! Ich lasse ihn abweisen.

Fritz.
Thut nichts, er octroyirt sich!

Pauline.
Aber Papachen! Liebstes, bestes Papachen!

Cäsar.
Laßt mich in Ruhe. Mein Entschluß steht fest! —
Minna, schließ' die Thür zu!

Minna.
Gleich, gleich! — Herr Rohrmann! (Sie eilt zur Thür
und reißt beide Flügel weit auf.)

Cäsar.
Ist denn Alles gegen mich verschworen?

Fritz (zu Minna).
Auch Du, mein Sohn Brutus?

Minna.
Ach Gott, Herr Rohrmann, ich habe wohl falsch ver-
standen?

Fritz
(Albert durch die Thür erblickend).
Hilft Alles nichts, Herr Cäsar Rohrmann! Diesmal
bleiben Sie nicht Cäsar! (Singt parodirend aus der „Regiments-
tochter.“) Er rückt an, er rückt an, er rückt an — (Fortissimo.)
Hurrah!

Stilfte Scene.

Vorige. Albert Florberg
(tritt durch die Mitte ein).

Cäsar (zu Fritz).
Will Er's Maul halten!?

Fritz.
Ganz zu Befehl. (Bei Seite.) Mit dem Grobthativ!

Cäsar
(geht lebend vor Born dem Eintretenden entgegen).
Mein Herr! Was wollen Sie hier?

Albert
(ruhig und artig, aber sehr fest).
Zunächst die Versicherung geben, daß ich es nicht gewagt
haben würde, zu so ungelegener Zeit Ihnen meine Auf-

wartung zu machen, hätte nicht Ihr freundlich einladender Wink alle Bedenken beseitigt, welche —

Cäsar.

Mein Wink?

Albert

(welcher fortwährend mit Paulinen Blicke wechselt).

Gewiß, mein Herr, wie ich bereits zu bemerken die Ehre hatte —

Cäsar.

Ich winke nie, mein Herr! (Winkt dabei heimlich Paulinen, sich zu entfernen.) Eine unwillkürliche, nichtsagende Handbewegung! (Winkt Paulinen nochmals.)

Pauline (traurig).

Papachen? Ich soll fort?

Fritz (parodirend).

Ein unwillkürliche, nichtsagende Handbewegung!

Albert.

Gestatten Sie mir, Herr Rohrmann, eine ernste Sache ohne Leidenschaft mit Ruhe und Würde mit Ihnen zu besprechen. Der Zweck meines Besuches —

Cäsar.

Ich weiß davon genug, um Ihnen eine kurze, bündige Antwort geben zu können.

Albert.

Und diese lautet?

Cäsar

(zögernd, mit einem Blick auf Paulinen).

Sie — Sie sind in der That sehr eilig. Aber — aber Sie werden begreifen, daß ich in Gegenwart meiner — Pauline, geh' auf Dein Zimmer.

Pauline (bittend).

Vater, liebster, bester Vater!

Cäsar.

Geh' auf Dein Zimmer, und sei überzeugt, mein liebes Kind, daß ich die Sorge für Dein Glück keine Secunde aus dem Auge verlieren werde.

Pauline (im Abgehen).

Ich vertraue Dir felsenfest. Du warst mir ja immer ein nur zu gültiger Vater! (Rüßt ihm die Hände und geht nach links ab.)

Fritz.

Minneken, ich glaube, diese politische Versammlung ist auch ohne Dich beschlussfähig. (Parodirend.) Geh' auf Dein Zimmer. (Führt sie zur Mitte ab, setzt sich dann im Hintergrunde auf einen Stuhl.)

Zwölfte Scene.

Vorige (ohne) Pauline und Miuna.

Albert

(Der Paulinen nachgesehen, nach einer kurzen Pause).

Nun, mein Herr, jetzt bitte ich um Ihre Antwort!

Cäsar.

Sie lautet einfach: „Nein!“

Fritz (bei Seite).

Kurz aber deutlich!

Albert

(Der Betroffenen dagestanden).

Und weshalb dieses entschiedene „Nein“!?

Cäsar.

Das wagen Sie, Herr Albert Florberg, mich noch zu fragen? Sie kennen mein Verhältniß zu meinem Bruder. Und Sie, der Liebling, wie ich höre, eine Art Pflege- vielleicht gar schon Adoptivsohn meines Bruders, der Sie, ich will sogar annehmen, ohne Ihr Wissen und Wollen, jedenfalls dazu beigetragen haben, mir das Herz meines Bruders noch mehr zu entfremden, als es schon war — Sie haben die Stirn, in mein Haus einzubringen, um mir auch noch das Herz meines einzigen Kindes zu stehlen?

Albert (auffahrend).

Mein Herr! (Sich schnell beherrschend.) Doch nein, Sie sind ja der Vater des Mädchens, dessen Besitz ich als das höchste Glück meines Lebens erstrebe! Ihnen gegenüber darf ich nicht —

Cäsar.

Vor Allem eine Frage! (Dicht an ihn herantretend, und ihn mit forschenden Blicken anschauend.) Weiß mein Bruder von dem Schritt, den Sie heut in mein Haus gethan haben?

Albert

(ruhig und bestimmt).

Ja.

Cäsar (überrascht).

Ja? Ja? (Für sich.) Das habe ich nicht erwartet. Das bringt mich aus dem Concept! (Laut.) Und er hat Ihnen nicht untersagt, nicht abgerathen, um meine Tochter zu werben, ein Mädchen, welches nur eine sehr kleine, vielleicht gar keine Mitgift zu erwarten hat?

Albert.

Im Gegentheil — er nahm die Mittheilung meines Vorhabens mit der innigsten Freude auf — er gab mir seinen Segen — und —

Cäsar (sehr bitter).

Und versprach, die Aussteuer seiner Nichte selbst zu übernehmen: nicht wahr? — Nicht wahr? Ei, ja wohl! O, ich kenne meinen stolzen edlen Bruder! Ich kann mir vorstellen, wie sein edles Herz aufwallt bei dem Gedanken, daß ich zu meiner Tochter sage: „Sieh, mein Kind, ich bin vielleicht bald ein armer Teufel! Ich kann nur wenig für Dich thun. Aber Alles, was Du haben wirst, Dein ganzes Glück hast Du meinem Bruder zu danken! Geh' hin, danke ihm und mit Deinem Dank übertrage auch Deine Liebe zu mir auf ihn!“ (Seftig.) Auf ihn! Zum Teufel mit dem Edelmuth! — Und Sie, Sie Herr, können wagen, mir eine solche Demüthigung zuzumuthen?

Albert.

Traurig genug, mein Herr, daß Sie Ihren eigenen Bruder gar so wenig kennen! Kein Wort, kein Gedanke dieser Art ist in seiner Seele aufgestiegen. Er sprach von nichts, als von seiner Freude über mein und Ihres Kindes Glück — von der Freude, nach so vielen Jahren der Trennung Sie wieder in seinem Hause begrüßen zu dürfen.

Cäsar (bebend vor Born).

Hahaha! Da haben wir's! — Er wartet darauf — daß ich zu ihm kommen soll? — Er will mich gedemüthigt sehen! — Da kann er lange warten!

Albert.

Wie? Mein Herr Rohrmann —

Cäsar.

Ich — ja wohl, mein Herr —; mein Bruder liebt Sie wie einen Sohn?

Albert.

Gewiß!

Cäsar.

Sagten Sie nicht, er wünschte eine Verbindung zwischen Ihnen und meiner Tochter?

Albert.

Es ist der Lieblingswunsch seines Herzens.

Cäsar.

Nun denn, mein Herr! Ich bin kein Rabenvater — ich will meines Kindes, ich will Ihr Glück durchaus nicht zerstören helfen. Aber ich bin reicher, als er — ich besitze einen Schatz, den alle seine Millionen doch nicht aufwiegen, — ein Kleinod, um das er mich bitten muß; und in dem ganzen Stolze meines Reichthums verlange ich, daß er kommt und mich bittet —

Albert.

Wie, Sie verlangen?

Cäsar

(sehr scharf accentuierend).

Ja wohl, mein Herr! Ist denn das was so Großes, Schweres? — Ich verlange, daß mein leiblicher Bruder, — hierher — zu mir — komme, wo wir so lange zusammen gelebt und uns des Lebens so lange gefreut haben, bis — Ich verlange, daß mein Bruder, der sich von mir getrennt, zu mir komme, und in aller Form um die Hand meiner Tochter für Sie werbe!

Albert

(sich vergessend, hastig).

Das thut er nicht!

Cäsar (enttäuscht).

Wie? — Und dem Manne zu Liebe, der solch' kleines Opfer versagte, soll ich mein Kind, mein einziges Kind hingeben? — Nimmermehr! — Sie kennen jetzt meinen Entschluß. — Er ist unwiderruflich, und wir, mein Herr sind, denke ich, mit einander fertig! — Adieu, mein Herr!

(Rasch rechts ab.)

Albert (allein).

Fertig? Noch lange nicht! — Nein, mein Herr! Er hat mir eine harte schwere Bedingung gestellt; und wenn diese erfüllt wird — Aber wie? Das ist die Frage. Seinen Bruder Manuel zu bewegen, den ersten Schritt zu thun — darf ich — der ich letztere so genau kenne — nicht hoffen. Das ist unmöglich! Unmöglich? — Dies Wort steht gar nicht im Lexikon der Töbel! Ich muß Pauline sprechen.

(Links ab.)

Dreizehnte Scene.

Fritz (allein).

Unmöglich? Is nicht! Nichts ist unmöglich, mit Muth
und Ausdauer setzt man Alles durch, darum nur nicht die
Geduld verlieren, der Tropfen höhlt den här'ten Stein.

Lied.

Ein spröder Körper ist das Glas;
Doch bricht — ein jedes Kind weiß das —
Des harten Glases Widerstand —
Der noch viel här'tre Diamant.
Doch der — an Glanz und Härte reich
Kann er dem Wasser, was so weich
So duldsam widersteh'n? O nein —
Der Tropf' höhlt selbst den Demant-Stein.

Es steht ein hoher Fels im Meer,
Die Wogen brausen um ihn her.
Stolz steht der Fels das Brausen an —
Ob's ihn wohl jemals fallen kann?
Der Gipfel ragt in sich'rer Ruh;
Doch unten wühlen immer zu
Die Wasser tiefer sich hinein.
Der Tropfen höhlt den här'ten Stein.

Es steht ein Fels im heil'gen Rom,
Darauf erbaut St. Peters Dom.
Lang trost er, wie ein fester Thurm
Der Weltgeschichte Wogensturm.
An seinem Fuße brachen sich
Die Wellen. Unerschütterlich
Schien er — doch schien er's nur zu sein —
Der Tropfen höhlt den här'ten Stein.

D'rum nur Geduld, wenn's Herz auch bricht —
Verliert man die Courage nicht!
Seh'n wir, wie Manches in der Welt
Viel länger als uns lieb ist hält;
Und wie so langsam manche Schuld.
Bezahlt wird, — sag ich: nur Geduld

Geduld! Geduld! Was kann da sein?
Der Tropfen höhlt den härtesten Stein.

Herr Schmerling Wohlgeboren sprach:
Die Deutschen Professoren, ach! —
Er hofft, bald wieder sie zu seh'n
Als Deutsche Freiheit-Coriphä'n.
Er sprach von Frankfurt dies und das —
Ich weiß nicht, beim wievielten Glas?
Doch mustens viele Gläser sein —

(Mit der Pantomime des Einschenkens, Austrinkens und Betrunkenseins.)
Der Tropfen höhlt den härtesten Stein!

Ein Staatsmann an der Elbe Strand,
Der jüngst auf Brühl's Terrasse stand,
Der sagt, indem er heimlich lacht:
„Das deutsche Lied ist eine Macht!“
Nun ist Deutschland quartettentoll
Und denkt, man kann in Dur und Moll
Einheit und Freiheit sich erschrei'n —
Der Tropfen höhlt den härtesten Stein!
(Zur Mitte ab.)

Vierzehnte Scene.

Albert. Pauline. Susanne.

Pauline

(kommt von links mit Susanne, die bemüht ist, sie zurückzuhalten).

Albert.

Wie gesagt, Ihr Herr Vater hat meinen Antrag auf's
Entschiedenste zurückgewiesen.

Susanne.

Dacht' ich's mir's doch!

Albert.

Und als ich ihm von Versöhnung mit seinem Bruder
sprach —

Susanne.

Da sprang er deckenhoch und schrie und schwor? Nicht
wahr? Habaha! — O, ich kenne das schon! — Mit dem
alten Eisenkopf ist gar nichts durchzusetzen! Herr Mittler
soll sich wundern mit seinem: „Nichts leichter als das!“
Herrsch — da kommt er eben!

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Mittler

(durch die Mitte in eintiger Aufregung).

Mittler.

Donnerwetter! Bin ich gerannt! — Das war ja ein förmlicher Dauerlauf, wie die Turner sagen — aber en gros! (Albert erblickend.) Herr Gott, Herr A. Florberg Sie hier? Und mit Fräulein P. Rohrmann? Dann ist wohl das Geschäftchen schon in Ordnung und ich komme zu spät, und verliere meine Provision —

Susanne.

Nein, Mittlerchen; Ihre Provision verlieren Sie freilich, weil das Geschäft gar nicht zu Stande kommt!

Mittler.

Warum nicht gar!? Nichts leichter als das!

Albert.

Herr Casar Rohrmann hat mich mit meinem Antrag abgewiesen, oder, was ganz dasselbe ist: er hat die Gewährung meines Wunsches an eine unausführbare Bedingung geknüpft!

Mittler (hetter).

Unausführbar? Was? Unausführbar — wo Mittler dabei ist?

Susanne.

Na, na, — wenn Sie den Firre kriegen, so —

Mittler.

Nichts leichter als das! — Die Nachricht, die ich ihm bringe, wird ihn sehr stußig machen. Sein großer Lieferungsvertrag ist —

Pauline: (ihn unterbrechend).

Angenommen?

Mittler (lachend).

Nein — zurückgewiesen!

Pauline (erschrocken).

Mein Gott — und die Folgen?

Mittler (wie oben, lachend).

Können weitaussehend sein! — Vielleicht Pleite en gros! Ist das nicht reizend?

Susanne.

Und dabei lachen Sie? Sie sind ein recht schlechter Mensch!

Albert.

Darüber können Sie sich freuen!

Mittler.

Ja wohl, in Ihre Seele hinein! — Jetzt haben wir Oberwasser! — Seid Alle ganz ruhig, laßt mich nur machen. Seid immer frisch und fröhlich — Alle zusammen, (auf Albert und Pauline) Du, liebendes Hoffnungsduo — und — (auf Susanne) Du einstmals übersprungenes Liebes-Solo! Auf Mafler-Ehrenwort — Ihr werdet ein Paar! Nichts leichter als das?! —

Finale.

Jetzt aber meine Freunde hört vor Allem,
Und thut mir nur den einzigen Gefallen,
Das Weinen und das Lamentiren macht nur Pein —
Laßt hoffen uns und froh und guter Dinge sein.
Es schlug, auf Mafler-Ehr', noch kein Geschäft mir fehl,
D'rum seid muthig und lustig und immer fidel.
La, la, la, la &c.

Es wird und muß uns endlich doch gelingen,
Die beiden unter einen Hut zu bringen.
Es wär' ja nicht zum ersten Male, daß es glückt,
In Heiterkeit zu enden einen Staatsconflict.
Auf Curer Hochzeit tanz' ich flott, bei meiner Seel' —
D'rum seht muthig und lustig und immer fidel! —
La, la, la, la &c.

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

(Manuel Mohrmanns Comptoir, sehr elegant eingerichtet. Rechts im Vordergrund ein Schreibtisch, an demselben ein Fauteuil, links ein Tisch, auf welchem Zeitungen, Albums pp. liegen; bei demselben ein Divan und mehrere Fauteuils. Eine Mittelhür und rechts eine Seitenthür.)

Erste Scene.

Manuel. Albert. Mittler.

Manuel

(Sitzt eine Cigarre rauchend und ein Journal in der Hand, am Schreibtisch, während Albert und Mittler, angelegentlich mit einander sprechend, etwas mehr nach dem Hintergrund zu, auf- und abgehen. Von seiner Lectüre aufsehend, wendet er sich mit großer Ruhe an die Beiden).

Wenn die Herren das Bedürfnis fühlen zu einem längeren Spaziergang —

Mittler.

Ganz recht; wir brauchen Banting: täglich fünf Stunden Bewegung bei Vermeidung aller stickstoffhaltigen Nahrungsmittel.

Manuel.

Dann empfehle ich Ihnen meinen Garten; dort haben Sie mehr Raum und angenehmere Luft als hier im Comptoir.

Mittler.

O bitte! Ich finde die Temperatur in diesem Hause sehr angenehm — das heißt es groß! Sind Sie nicht auch meiner Meinung Herr A. Florberg? —

Albert.

Ich bin nicht aufgelegt zu scherzen. (Zu Manuel heran-

tretend.) Verzeihen Sie; aber ich kann Sie mit dem Bescheid, den Sie mir gaben, nicht verlassen! —

Manuel.

Erwarten Sie einen andern? —

Albert.

Noch habe ich nicht aufgehört, zu hoffen. Ihre wahrhaft väterliche Güte —

Manuel.

Albert, wie lange kennen Sie mich? —

Albert.

Seit fünfzehn Jahren hab' ich das Glück. —

Manuel.

Und Sie, lieber Mittler, wie lange kennen Sie mich?

Mittler.

Gar nicht zu berechnen! — Als das Schillergitter gebaut; und die Stadtmauer eingerissen werden sollte, waren es fünf und dreißig Jahre. Danach müßten es jetzt etwa 170 Jahr — — nein — ganz so lange ist es doch wohl noch nicht? — —

Manuel.

Jetzt ohne Scherz! Haben Sie in den Jahren unserer Bekanntschaft schon einmal erlebt, daß Manuel Rohrmann, wenn er einmal Nein sagte, nachher Ja gesagt hätte? —

Mittler.

Leider niemals! Aber man hofft doch immer auf einen Umschwung! Die Hoffnung hat die Censur noch nicht gestrichen.

Manuel.

Sehen Sie, meine Herrn, das nennt man Consequenz —

Mittler (halb für sich).

Ja — en gros! En detail heißt man's — Dickkopf!

Manuel.

Ich überlege lange und sehr reiflich, bevor ich Ja oder Nein sage. Habe ich es einmal gesagt, dann bleibt's dabei, und wenn ich darüber — —

Mittler.

Aufgelöst oder vertagt würde! — Das wollten Sie wohl sagen? —

Albert.

Sie haben aber auf unsere dringende Bitte, Ihren Herrn Bruder aufzusuchen, das Nein sehr rasch gesprochen!

Manuel.

Entnehmen Sie daraus, wie reiflich ich meinen Entschluß in der Angelegenheit vorher durchdacht habe.

Mittler.

Ja wohl, die geheimen Fraktions- und Commissions-Sitzungen sind ja immer Hauptsache! —

Albert.

Sie haben also doch daran gedacht, Ihrem Bruder zu helfen? —

Manuel.

Oft und gern!

Albert.

Wie von einem so edlen Mann nicht anders zu erwarten war. Aber warum zögern Sie, ihm das selbst zu verbündigen? —

Mittler. (mit Humor).

Weil Herr M. Rohrmann die Ehre hat, ein Charakter zu sein! Ja, ja, junger Mann, wissen Sie, was ein Charakter ist? Ein Charakter ist ein Fels im Meer! Wer gegen ihn anrennen will, dessen Fahrzeug zerbricht daran; der Schiffbrüchige aber, der sich zu ihm flüchtet, findet Rettung bei ihm — aber er muß erst so recht gründlich zerbrochen sein. Nun, Herr C. Rohrmann ist ein Schiffbrüchiger, sein Schiff ist so lech, daß gar kein Pumpen mehr hilft! Hier steht Herr M. Rohrmann, der Fels, der ruhig abwartet, daß der Schiffbrüchige, der Zerbrochene zu ihm kommen soll! Der Fels rührt sich nicht — das ist Herr M. Rohrmann — der Charakter, wollte ich sagen. — Die Türken haben zwar ein Sprichwort: wenn der Prophet zum Berge kommt, muß der Berg zum Propheten kommen. Aber das sind ja Türken, — ungebildete Heiden, die nichts von geistlicher Bruderliebe wissen. Was weiß so ein Türke von Charakter! Nicht wahr, werthefter Herr M. Rohrman? —

Manuel.

Seit zwanzig Jahren habe ich gewünscht und gehofft, mein Bruder soll nach meiner Brüderhand greifen, er solle zu mir kommen. — Er kam nicht! — Wie ich ihn und seine Verhältnisse kannte, sah ich es bestimmt vorher, er würde einmal kommen müssen — das Schicksal würde ihm den Weg weisen. — Aber (mit kaum unterdrücktem Aerger) — er kam nicht! — Selbst jetzt, wo — wie Sie sagen, ihm das Schlimmste droht, troßt er wie ein eigenstimmiges Kind: er kommt nicht! — Und nun soll ich diesem alten eigenstimmigen Kinde seinen Willen thun? Nein! Da müßte ich nicht Manuel Rohrmann sein! —

Albert (Inthlos).

Al! mein Flehen ist umsonst; — jede Hoffnung schwindet! —

Mittler.

O, noch nicht, junger Freund! Rom ist nicht an einem Tage erbaut; Malakoff und Düppel ist auch nicht am ersten Tage genommen worden! — Nicht immer weicht der Starke muthig zurück, und schon Mancher hat „Niemals! Niemals! Niemals! Niemals!“ gesagt und hinterdrein doch — —

Manuel.

Aber lieber Albert, ich bin ja jeden Augenblick bereit, ich verlange ja nur, daß er zu mir kommt. Sehen Sie das durch, auf welche Art Sie wollen und können! Ich gebe Ihnen Zeit — ich stelle Ihnen Geldmittel zur Verfügung in ganz unbeschränkter Höhe.

Mittler.

Also — Sie bewilligen das Budget? — Hurrah! Dann ist ja Alles gut! Damit wird der Conflict sich schon lösen lassen! —

Manuel.

Es bleibt bei meinem Auspruch. Verfugen Sie über Alles, was Sie zur Erreichung Ihres Zweckes brauchen und es soll mir der schönste Freudentag sein, wenn der alte Starrkopf so recht con amore kommt, uns Alle glücklich zu machen. — Adieu, auf gut Glück mein guter Herzensjunge! —
(Ab nach rechts.)

Zweite Scene.

Albert. Mittler.

Albert.

Er geht und wir sind keinen Schritt weiter — —

Mittler.

O doch, doch! — Wir haben jetzt ein Ultimatum. Bis zum Bassefordern der Gesandten ist noch lange hin! —

Albert.

Sie können noch scherzen und ich —

Mittler.

Kopf oben, junger Mann! Wir schließen doch noch Bresche in diesen Fels — aus dem wahrscheinlich auch selbst Moses kein Wasser hätte schlagen können.

Albert.

Aber was nun thun? —

Mittler.

Nur Muth! Nur kein Fixer! Immer Hauffe! Es wird sich schon ein geschweiter Einfall einstellen. (Auf den Kopf deutend.) Durch diese hohle Gasse muß er kommen. — Das heißt, en gros!

Albert.

Ihr Humor scheint unverwüßlich! Ich lege mein Schicksal in Ihre Hand. — (Stiehlt Mittler die Hand.) Auf frohes Wiedersehen. —
(Ab durch die Mitte.)

Dritte Scene.

Mittler. (Bald darauf.) Fritz.

Mittler.

Da geht er hin — und singt nicht. — Der kann auch gar nicht singen! Armer Junge, dir muß geholfen werden! Aber wie? — Das weiß ich freilich noch nicht! — Thut nichts! Sind doch schon die größten Thaten ausgeführt worden, ohne daß der Held vorher gewußt ha, wie — ja manchmal hat er nicht gewußt, was er thun will. — Aber er hat's gethan. — Das heißt, manchmal nicht er — aber das Glück. Dabel ist er aber immer der große Mann und beweist der ganzen Welt, daß Alles ganz genau auf's Haar so gekommen ist, wie er es von Anfang an ausgeklüffelt hatte. — Dieses nennt man in der Politik: Diplomatie; im gewöhnlichen Leben heißt es: Sau — sewind! (Fritz erblickend, der durch die Mitte eingetreten ist.) Da ist ja der Fritz! — Was willst Du denn hier? —

Fritz

(vom Laufen athemlos).

Ist Herr Albert Florberg nicht hier? —

Mittler.

So eben fortgegangen. —

Fritz.

Schade, Schade — Ne — eigentlich ist es ganz und gar nicht Schade, daß er nicht mehr da ist. Sie sind ja so ein grundgeschweiter Mann. Mit Ihnen kann man noch viel besser über so etwas sprechen.

Mittler.

Ueber was denn? —

Fritz.
Na über einen Plan, den wir zusammen ausgeheckt haben. —

Mittler.
Wir? Wer sind wir? —

Fritz.
Na — ich und meine Tante, die alte Susanne bei Herrn Casar Rohrmann.

Mittler.
So! So! Also wir von Susannens Gnaden. —

Fritz.
Ja wohl. — Die denkt an gar nichts, als wie die beiden feindlichen Brüder wieder zusammengebracht werden könnten. Und ich sage Ihnen, meine alte Tante Susanne ist nicht auf den Kopf gefallen!

Mittler.
Wenigstens nicht auf den Mund; — und was soll ich dabei? —

Fritz.
Ja meine Tante hat sehr stark auf Ihre Mitwirkung — Alliance nennt man das — gerechnet, weil so ein Bischen Spitzbüberei dabei ist.

Mittler.
Was? Spitzbüberei? —

Fritz.
Ja wohl, bei Alliancen ist jetzt immer Spitzbüberei.

Mittler.
Das heißt — en gros! —

Fritz.
Versteht sich; mit Kleinigkeiten giebt sich die Sorte gar nicht erst ab. — Aber bei unserer Alliance soll es ganz ehrlich zugehen! Es soll zuletzt Niemand dabei geprellt sein! —

Mittler.
Also eine noch nicht dagewesene Alliance! —

Fritz.
Ganz richtig. Der Verbündete wird zu gleichen Rechten —

Mittler.
Mitbesitzer — des erhebenden Bewußtseins — einer edlen uneigennütigen That, im Falle des Gelingens zwei Brüder — „up ewig ungedeckt“ mit einander verbunden zu haben! He? — Nichts leichter als das! —

Frik.
Gyrathen! Nein, Herr Mittler, was Sie für ein kluger Mann sind! Sie hören ordentlich das Gras wachsen! —

Mittler.
I nu — allenfalls en gros! Doch Dein Plan! —

Frik.
Ja, den kann ich Ihnen hier so schnell nicht mittheilen. Erstens weil er sehr geheim gehalten werden muß und zweitens: weil er — überhaupt noch gar nicht existirt. — Wir wollten Sie erst fragen —

Mittler.
Ach so! Ihr wollt Eure Action von der Zustimmung Eures Verbündeten abhängig machen? Das thun sie jetzt alle — —

Frik.
So ist es! Nein, Herr Mittler, was Sie für ein kluger —

Mittler.
Das hast Du schon einmal gesagt. —

Frik.
So — ? Na — dann nehmen Sie's nicht übel! Vorläufig kann ich Ihnen nur so viel sagen, daß unser Plan viel, viel Geld kostet.

Mittler.
So fängt's immer an. —

Frik.
Das heißt — es kostet eigentlich gar nichts; wir müssen das Geld blos haben, wir brauchen es nur ein-
weilen zum Auslegen! —

Mittler.
Ach so! Also Anleihe behufs der Kriegsbereit-
schaft?

Frik.
So ist es? Nein, Herr Mittler, was Sie für ein kluger. — (Sich verbessernd.) Ach — nein — entschuldigen Sie! Das hab' ich ja schon einmal gesagt! —

Mittler.
Genir' Dich nicht, mein Junge! Die Wahrheit kann man nie oft genug hören! — Aber woher wollt Ihr denn das viele Geld nehmen? —

Frik.
Na — von Ihnen — oder von Herrn Klorberg. Wir nehmen's, wo wir's finden!

Mittler.
Bravo! So machen's jetzt viele! Ein gesunder National-

ökonom! — dann müssen wir aber doch Herrn A. Florberg mit in unsern Bund ziehen?

Fris.

Das versteht sich. Wenn Sie nur mit dabei sind! —

Mittler.

Ja wohl! Tres faciunt collegium! — Vivat die Trias! —

Fris.

Trias? Was ist denn das? —

Mittler.

Das weißt Du nicht? —

Fris.

Nein!

Mittler.

Du weißt nicht, was die Trias, steh' mal, das ist ein Ding, das — das — — das bloß zu existiren meint — das Du nicht begreifen kannst, — da viel klügere Leute als Du es auch nicht begreifen können!

Fris.

Ah so! Nun weiß ich's! Danke für gütige Belehrung.

Mittler.

Bitte recht sehr! — Ueber euren Plan müssen wir nun weiter sprechen. Die Geldfrage, mein Junge, soll uns gar nicht gentren. Das können wir schon machen; wir sind ja so gestellt!

Duett.

Fris.

Es ist im deutschen Vaterland
Frankfurt die schönste Stadt.

Mittler.

Dieweil in ihr, wie weltbekannt,
Der Bundstag — Ferien hat.

Fris.

Ich denk', er sitzt dort immer zu? —

Mittler.

Nun ja: er sitzt und schaut in Ruh'
Das Treiben dieser Welt.

Beide.

Das kann er ja — das kann er ja,
Er ist ja so gestellt!

Fris.

Ein Jüngling schiffst in Miramar
Sich ein nach Mexiko.

Mittler.

Geht hin, auf Ründ'gung, für ein Jahr
Als Kaiser, comme il faut.

Fritz.

Gefällt's ihm, bleibt er länger dort —

Mittler.

Geht's nicht — dann geht er wieder fort
So bald es ihm gefällt. —

Beide.

Das kann er ja, das kann er ja,
Er ist ja so gestellt!

Fritz.

Es liebt ein ganz unschuldig Kind
Ein Junfer — ach, wie nett! —

Mittler.

Da nomina odiosa sind,
Nenn' ich sie kurz — Finette. —

Fritz.

Macht ihr Geschenke, ritterlich —

Mittler.

Doch daß sie zwanzig Louis sich
Auf eig'ne Faust behält —

Beide.

Das kann er nicht — das kann er nicht —
So ist er nicht gestellt.

Fritz.

Zu einer Socialiste tritt
Jüngst Rothschild, der Baron.

Mittler.

Er fordert: „Fräulein, Eine mit!“
Und zahlt 'ne Million.

Fritz.

Die Jungfrau weist ihn fest zurück —

Mittler.

Weil meist nur ein Achtgroschenstück
Sie wechselt in klein Geld.

Beide.

Das hat er nicht — das hat er nicht,
Er ist nicht so gestellt.

Fritz.

Es singen ein Couplet-Duett
Zwei lust'ge Komiker.

Mittler.

Dem Publikum erscheint's ganz nett,
Und es verlangt noch mehr. —

Fritz.

Zum wenigsten noch einen Vers —

Mittler.

Meinhalb! Was kann da sein! Wie wär's?
Wenn's Publikum aushält.

Beide.

Wir können's ja — wir können's ja,
Wir sind ja so gestellt! —

Fritz.

„Mein Vaterland muß größer sein!“
So singt jetzt Jedermann.

Mittler.

Doch leider geht: „O nein! O nein!“
Stets dem Refrain voran! —

Fritz.

So singt die deutsche Nation.

Mittler.

So singt sie schon seit Jahren, von
Den Alpen bis zum Belt! —

Beide.

Das kann sie ja — das kann sie ja —
Sie ist ja so gestellt!

V e r w a n d l u n g .

(Einfach möbliertes Zimmer in Cäsar Rohrmann's Hause, mit einer Mittelthür und zwei Seitenthüren, rechts ein Tisch mit großen Büchern und Schriftstücken, links ein Arbeitstisch.)

Vierte Scene.

Cäsar. Pauline.

Cäsar

(mit Pauline aus der Seitenthüre rechts kommend).

Nun, stehst Du, mein Kind — wenn wir alle großen

Wohnungen im Hause gut vermiethen, wird es sich schon machen. Diese Zimmer, in welche wir uns zurückzogen, sind zwar ein Bißchen klein; aber einstweilen behelfen wir uns schon. Nicht wahr, liebe Pauline?

Pauline

(im einfachen Hauskleide, etwas angegriffen erscheinend).

Gewiß, lieber Vater. Die Calamität wird ja vorübergehen; dann sind wir wieder doppelt vergnügt, und erinnern uns mit Freuden der kleinen Entbehrungen, die wir in Liebe mit einander getragen.

Cäsar.

Mein gutes, herziges Kind! — Und doch siehst Du viel bekümmert aus, als Du vielleicht scheinen willst.

Pauline.

Wenn mich etwas traurig macht, ist es nur der Gedanke, daß Du so manche Deiner gewohnten Bequemlichkeiten entbehren mußt.

Cäsar.

Ach was, Bequemlichkeit! Ich bin trotz allen Unglücks ein ehrlicher Mann geblieben! Dieses Bewußtsein stärkt immer auf's Neue! Und was fehlt uns denn? — Ich habe hier mein niedliches Schlafcabinet — (nach rechts zeigend) dort ist (nach links) das Deine. — Hier ist unser gemeinschaftliches Wohn- und Arbeitszimmer, wo wir den ganzen Tag beisammen sind. Brauchen wir mehr? Ist man nicht im kleinsten Raume glücklich, wenn man Alles um sich hat, was man liebt? —

Pauline (traurig).

Ja wohl — lieber Vater! — (Für sich.) Alles, was man liebt? — Mein Gott! (Setzt sich an den Arbeitstisch und nimmt eine Arbeit vor.)

Cäsar

(Der sich an den Tisch rechts gesetzt und einige Bücher aufgeschlagen hat).

Unsere bisherige Wohnung im ersten Stock werden wir rasch und gut vermiethen können.

Pauline.

Gewiß! Ist sie doch elegant und bequem. Wir könnten auch noch mehr sparen, Väterchen, wenn Du Dich entschließen wolltest — die Minna zu entlassen. Die leichtere Hausarbeit wollte ich ganz gut selbst besorgen, und für das Uebrige ist ja unsere alte Susanne —

Cäsar.

Nein, mein Kind — das geht nicht. Als Minna hörte, daß wir Susanne behalten würden, wollte auch sie

durchaus nicht gehen. Sie hat mir sogar an, wenn es nöthig wäre, umsonst bei uns zu bleiben!

Pauline.

Das brave Mädchen! — (Für sich.) Wenn ich nur erst wüßte, ob Albert —

Fünfte Scene.

Vorige, Minna.

Minna

(tritt vorfichtig durch die Mitte ein).

Herr Rohrmann!

Cäfar

(unwillig von seinen Büchern aufstehend).

Wer ist da?

Minna.

Ein Besuch —

Cäfar.

Besuch? Ich bin jetzt gerade sehr beschäftigt! Weise ihn ab.

Minna.

Es ist Jemand, der die obere Wohnung besuchen will. Ich habe ihn schon durch Jungfer Susanné hinaufführen lassen. —

Cäfar (aufstehend).

Das ist etwas Anderes. Laß ihn herein!

Pauline.

Sieht er anständig aus?

Minna.

Anständig? Dieses einigermaßen weniger — aber pudig, furchtbar pudig! Na, Sie werden ihn ja sehen!

Pauline.

Was ist es denn für ein Mensch?

Minna.

Ja, das ist schwer zu sagen. Anfangs wußte ich nicht recht, ob es überhaupt ein Mensch ist. Wie ich ihn zuerst sah, dachte ich, er wäre aus einem zoologischen Garten entsprungen. Er meinte aber, er wäre bloß aus der Walachei oder Polakei, oder wie er es nannte. Er sagte, er wäre ein Bajor oder Bojaz, oder wie das Ding heißt.

Cäfar.

Etwas gar ein Bojar?

Minna.

Nichtig! Bojar! Ein Bojar sagte er — das heißt — er sagte überhaupt gar nichts, sondern der Andere sagte es.

Pauline.

Welcher Andere?

Minna.

Na — der mit ihm im Wagen saß — und die Miethszettel über der Hausthüre gelesen hatte. Der scheint sein Vormund zu sein.

Pauline.

Vormund? Dann ist es also ein ganz junger Mann?

Minna (lächelnd).

Na, Fräulein, Sie sind gelungen. Schneeweißes Haar und Bart, und einen Augenschirm vor der Gesichtssphystonomie — und das nennen Sie ganz junger Mann? Ich sage Ihnen, er ist wenigstens seine siebenzig Courant — ohne Goldbagio!

Pauline.

Du sprachst doch aber von seinem Vormund?

Minna.

Na ja — der immer für ihn spricht, weil er es selber doch nicht kann: sein Volksvertreter, oder wie das Ding heißt. Der sagte mir also, er wäre ein Bojar aus der Bolakei, der an den Augen litte und hierher gereist gekommen sei, einen berühmten Medizin-Professor zu insultiren.

Cäsar.

Consultiren, meinst Du?

Minna.

Meinetwegen! Ich dachte, bei einem Professor hiesse es immer: Insultiren. — Und da er längere Zeit zur Kur hier bleiben und Ruhe haben mußte, so wollte er nicht in einen Gasthof gehen, sondern sich möblirte Privatambregarni nehmen, weshalb er als vorläufiges Entrée, zur Besichtigung unserer Wohnung, mir diesen blauen Bürgerbrief in die Hand gedrückt hat.

Pauline.

Wie! einen Fünfhalerschein als Trinkgeld?

Minna.

Ja — das Trinkgeld ist ein Bischen reichlich. — In der Bolakei müssen sie wohl immer viel Durst haben!

Cäsar.

Laß den Herrn eintreten!

Minna

(eilt zur Mittelthüre, die sie öffnet).

Hat ihm schon!

Sechste Scene.

Vorige. Albert. Fritz. Susanne.

Fritz.

(In der Tracht eines Bojaren, in einem reich mit Goldschnüren verzierten Pelz. Langes weißes Haar hängt ihm vom Haupt bis über die Schulter herab. Ein weißer Bart und ein grüner Augenschirm machen ihn vollends unkenntlich. Er tritt an einem Arm von Albert geführt, mit dem andern auf einen Stock gestützt, durch die Mitte ein und spricht mit verstellter Stimme).

Wo sein Gospodie? Wirthshaus?

Albert

(Hat ein gebräuntes Gesicht, graues Haar und grauen Vollbart, und trägt einen schwarzen Attila, der ihn etwas korpulenter erscheinen läßt. Er spricht ebenfalls mit verstellter Stimme).

Entschuldigen Sie! — Durchlaucht geruhen nach dem Hauswirth zu fragen.

Cäsar.

Der bin ich. Sie haben die Wohnung im ersten Stock bereits gesehen?

Fritz.

Sil.

Cäsar.

Sagt sie Ihnen zu?

Fritz

(Wirft ihm einen vollen Geldbeutel zu, der auf die Erde fällt).

Ja! Da! Nehmen!

Cäsar.

Was ist das?

Fritz.

Ist Geld? Nehmen!

Susanne (zu Cäsar).

Na, so nehmen Sie doch, Herr Rohrmann! Gar zu übrig haben wir's doch alleweil nicht!

Cäsar.

Ich verstehe nicht —

Susanne.

Herrje! Sind Sie schwer von Begriffen! Das ist doch ganz klar: Der Herr hat die Wohnung gesehen — ich habe ihn ja selber herumgeführt — sie hat ihm gefallen, er bezahlt als anständiger Mensch pränumerando die Miethe für's erste Vierteljahr. Da haben Sie das ganze Drakell!

Cäsar.

Aber diese Art und Weise?

Albert.

Entschuldigen Sie! Mein Herr ist der Sprache dieses Landes so wenig mächtig —

Minna

(das Geld aufhebend).

Ach was! Die Sprache versteht man in jedem Lande! (Nimmt den Beutel an Cäsar.) Hier, Herr Rohrmann —

Cäsar.

Ja, aber wir müssen doch über die Höhe der Miete und manches Andere —

Susanne.

Hab' ich ihm Alles schon gesagt; er ist mit Allem zufrieden.

Fritz (kopfschüttelnd).

Sehr viel Geld! Pah! Was Geld!

Cäsar.

Darf ich mir die Frage erlauben, ob Durchlaucht noch anderweitiges Gefolge haben?

Fritz.

Nur Gefolge! Nur das hier. (Auf Albert weisend.) Ist Arzt auf Gut in Walachei. Curirt Pferd, Schaf, Ochse, wenn fällt krank.

Susanne.

Also eigentlich Thierarzt?

Fritz.

Ja. Curirt mir auch; (auf die Augen weisend) wird aber nicht gesund. Bin ich gereist nach Berlin zu Professor Medicus. Muß mir machen gesund! Hilft nichts, werd' ich brauch' Hof-Extract von Malz; hilft nicht, werd' ich brauch', Daubitz; hilft nicht, werd' ich brauch' — Königs-trank; werd' ich gesund in zwei Flaschen.

Pauline

(welche Susanne inzwischen was zugeflüstert, währenddessen Beide Albert fixirt haben, laut ausschreiend).

Ha! —

Cäsar.

Was ist Dir, mein Kind?

Pauline.

Nichts — nichts, lieber Vater! Es ist schon vorüber.

Fritz.

Sehen Wirkung von Königs-trank. Nur Nanten gehrt, fallen gleich in Allmacht.

Susanne

(zu Albert, schalkhaft).

Ach, Herr Doctör, da Sie gerade hier sind — wenn Sie doch die Güte hätten, sich ein Bischen um das Fräulein —

Pauline

(die ihn bekantnt hat).

Nein, nicht! Es ist schon gut! (Für sich.) Es ist wahrhaftig Albert! Diese Keckheit!

Albert

(leise zu Pauline).

Pauline! Um Gotteswillen! Verrathen Sie uns nicht. (Laut.) Ihren Puls, mein Fräulein!

Pauline.

Wenn Sie es durchläßt wollett.

Albert

(Ihr den Puls fühlend).

Es ist nichts. (Beruhigend zu Casar.) Seien Sie unbesorgt, mein Herr; Ihr Fräulein Tochter befürdet sich im Augenblick wirklich äußerst wohl. Aber lassen wir unsern Patienten jetzt seine neue Wohnung beziehen und gönnen ihm ein wenig Ruhe!

Casar.

Ganz nach Belieben. Wollen Durchlaucht mir erlauben, Sie zu führen?

(Von Casar und Albert geleitet, geht Frig durch die Mitte ab, gefolgt von den Uebrigen, außer Minna.)

Siebente Scene.

Minna (allein).

Nein, was das für ein puziger Kerl ist, dieser Wallache! Er steht aus, wie ein Fresko-Gemälde vor einem Tabakladen. Er erinnert mich lebhaft an den zerquältesten Rümeltürken, auf dem letzten Walhalla-Maskenball, mit dem ich den Contretanz beging, mit seiner stürmischen Liebeserklärung, deren versprochene ernste Bethätigung ich aber noch vergebens erwarte. Es fing folgendermaßen an:

Contre-danse.

„Mein schönes Fräulein, darf ich's wagen,
 Zum Contretanz!“ — „„D ja, sehr gern;
 Nur muß ich erst die Mutter fragen —““
 „„Mein Kind, Du hast ja schon 'nen Herrn!“
 „„Den Alten?! Mag er schimpfen, fluchen,
 Ich laß ihn laufen und zum Spasß
 Will ich's mit diesem Herrn versuchen,
 Ich glaub', der ist viel mehr —
 Aux places!““

„Wie lange hab' ich schon getrachtet,
 Nach diesem sel'gen Augenblick!
 Wie lang nach Ihnen schon geschmachtet!
 Heut' endlich wird mir dieses Glück!“
 „„Sie kennen mich, mein Herr?““ „Zu dienen!
 Ja wohl, mein Fräulein, kenn' ich Sie.
 Bedenken Sie — ich wohne Ihnen
 Schon seit drei Wochen —
 Vis-à-vis!“

„Ja denken Sie — schon seit drei Wochen
 Schau' ich nach Ihnen spät und früh!
 Ich hätte Sie so gern gesprochen —
 Mein Fräulein, ach! Wie lieb' ich Sie!
 Verloren ganz in stummer Klage
 Blic' ich am Fenster Stundenlang
 Nach Ihnen, und mit jedem Tage
 Geht meine Liebe —
 En avant!“

„„Mein Herr!““ — „„Mein Fräulein, Sie erlauben,
 Ich bin ein ganz solider Mann,
 Der ganz bequem, Sie können's glauben,
 Sich und ein Weib ernähren kann.
 Ein Laden mit 'ner Spiegelscheibe,
 Darauf in Gold: Marchand-tailleur —
 Und mein Geschäft, so lang ich's treibe
 Geht's täglich immer —
 En arrière!““

„„Mein Herr, warum denn so gewaltsam?
 So lassen Sie mir doch nur Zeit!
 Weshalb so stürmisch, unaufhaltsam?
 Das setzt mich in Verlegenheit!“

Bedenken Sie: in meinen Jahren!
 Ich bin so schüchtern wie ein Reh —
 Ich bin so jung, so unerfahren —
 Ich liebe —
 Tous les cavaliers!"

"D lassen Sie doch diese Zweifel!
 Sie schwinden vor der Wahrheit Licht.
 Die Liebe ist ein kleiner Teufel:
 Wen ste erst packt — den läßt ste nicht.
 Seh'n Sie, mir ist es so ergangen:
 Sie wissen schönes Kind — ich kam
 Ich sah und — ward besiegt, gefangen
 Und liebe jetzt nur —
 Toutes les dames!"

"Nein, nein! Ich geh' nicht in die Falle!
 Man weiß ja, wie die Männer sind,
 Wie Einer ist, so sind ste Alle,
 Treulos und flüchtig, wie der Wind.
 Ach! Kaum hat Euch sich hingeeben,
 Ein Mädchen treu und tugendsam —
 Sie meint — es sei für's ganze Leben,
 Bei Euch heißt's bald —
 Changez les dames!"

"Aus jeder Blume saugt Ihr Honig;
 Und habt Ihr ihn — dann fort geschwind
 Zu einer Andern hin" — "I so nich!
 Da bin ich anders doch gesinnt!
 Wenn ich 'mal meine Lieb' erkläre
 Seh'n Sie, mein schönes Fräulein — nee,
 Da bin ich fest und treu auf Ehre.
 Mein Wahlspruch heißt stets:
 Balancez —"

"Nun, Fräulein?" — "D!" — "Nun, darf ich hoffen?"
 "Ich weiß nicht was ich sagen soll!
 Sie sehen mich verwirrt, betroffen! —
 Mein Herz ist, ach! so übervoll!"
 "Mein liebes, süßes Kind, so schütten
 Sie's aus und folgen seinem Rath!
 Was sagt Ihr Herz? Nun, darf ich bitten?"
 "Ja! Nehmen Sie —
 La main droite!"

„O aller Himmel Seligkeiten
Erfüllen mich! Und in der That
Treu will ich immer Dich geleiten
Auf uns'res Lebens —

Grande promenade!“

„„O welche Freude — welche Wonne!
Die Zukunft lächelt mir so schön!
Die Liebe leuchtet mir als Sonne,
Die Ehe winkt mir als —
Grande chaîne!““

„Treu wollen wir zusammenhalten,
In Liebe stets vergnügt und froh —
Sollt' 'mal ein kleiner Zwist auch walten,
Giebt's 'mal ein kleines

Dos-à-dos!

So soll uns das nicht lange trüben
Den heitern Himmel uns'rer Eh';
Ein wenig Schmolten macht das Lieben
Pikant, und schnell folgt ein —

Tournez!“

„„O Gott! wir werden hier beachtet!
Sieh' dort! Ach sieh' nur die Mama
Wie sie fortwährend uns betrachtet!
Wie ernst und strenge sitzt sie da!““
„Was thut's — der Tanz ist jetzt zur Ende,
Gieb Acht — sie zögert nicht zu lang —
Legt in einander uns're Hände,
Und ich mach' dann mein —

Compliment!“

(Ab.)

V e r w ä n d l u n g.

(Dasselbe Zimmer, wie im ersten Akt.)

Achte Scene.

Fritz. Cäsar. Susanne.

Cäsar

(die Thüre öffnend):

Wollen Durchlaucht gefälligst eintreten?

Fritz
 (tritt in einem bunt gestickten Schlafrock, einen rothert Fez auf dem Kopfe, den Augenschirm vor dem Gesicht — aus einem langen Eschibuck rauchend, aus der Seitentür rechts ein, von Cäsar und Susanne gefolgt).

Ist gut!

Cäsar.

Wollen Durchlaucht sich nicht sehen? (Führt ihn zum Divan.)

Fritz (setzt sich).

Ist gut! Aber zu hell — viel zu hell! Thut weh! Ist Auge nicht gewohnt.

Susanne (halblaut).

Na viel dunkler wie hier wird's in der Walachei auch nicht sein! (Laut.) Wir können es ja dunkler haben! Das Dunkelmachen versteht man hier sehr gut — wir haben ja Alles dazu! (Geht zum Fenster und schließt die Läden, worauf das Zimmer in ein Halbdunkel versetzt wird.) Ist es so gut?

Fritz.

Ist gut. Aber wo sein Frühstück?

Susanne.

Was steht zu Befehl? Thee oder Kaffee?

Fritz.

Nix Thee! Nix Kaffee! Trinken wir in Walachei — Giskal!

Susanne.

Ah so! — Daher der Kammel! — Sie sollen gleich bedient werden!

Fritz.

Muß ich haben Bedienung weibliches!

Susanne.

Na — was bin ich denn?

Fritz.

Bist Du weibliches? Kann ich nicht sehen mit Augen — hab' ich gemeint, Du bist Kerl! —

Susanne.

Na, erlauben Sie, Herr von Fojat! — Ich dächte doch —

Fritz.

Ist Stimme wie Kerl. Bist Du Alt-Weibliches. Muß ich haben Junges-Weibliches.

Susanne (bei Seite).

Ah so! Merkst Du was?

Cäsar.

Ihrem Wunsche soll sogleich nachgekommen werden.

Ich stelle Ew. Durchlaucht die Kammerjungfer meiner Tochter zur Verfügung.

Fritz. Ah! Jungfer — von Kammer! Ist gut, sehr gut!

Cäsar (zu Susanne).

Komm, und schicke die Minna zu seiner Durchlaucht. —

Susanne.

Sogleich! —

Cäsar (ab).

Duett.

Susanne.

Das haben wir gut ausgedacht.

Fritz.

Und auch bisher nicht schlecht gemacht.

Susanne.

Du bist fürwahr ein Teufelskerl,
Für Dich ist mir nicht bange. —

Fritz.

Und Du als Eva's Tochter bist
'ne kluge kleine Schlange! —

Susanne.

Das macht: wir sind zwei nah' Verwandte.

Fritz.

Ja, Du bist meine Tante.

Susanne.

Deine Tante! —

Susanne.

Wie bedt vor Wonne mir die Brust!

Fritz.

Ein Nefse sein — ha, welche Lust!

Susanne.

Ja, ja — wer einen Nefsen hat,

Der braucht nicht mehr zu sorgen.

Fritz.

Denn stirbt er heut — führt das Geschäft

Der Nefse weiter morgen.

Susanne.

Drum sein wir glücklich als Verwandte.

Fris.
Es lebe meine Tante!

Susanne.

Deine Tante! —

Susanne.

Kennst Du das Land, so wunderschön —

Fris.

Wohin die Volksvertreter geh'n.

(so mich)

Susanne.

Wenn man sie beim Diner gestört

Im zoolog'schen Garten.

Fris.

Und wo man ihnen nicht erlaubt

Auf das Dessert zu warten —

Susanne.

Wo man das Wort „Berappen“ niemals kannte,

nichts Bittgeschrei

Fris.

Dort herrscht meine Tante!

Susanne.

Deine Tante! —

Susanne.

Sag, Fris — bist Du reactionär?

Fris.

Ein Bißchen, aber nicht zu sehr!

Susanne.

Rechts oder links; es muß der Mann

Doch Eines sein von Beiden.

Fris.

Warum? — Ich möcht' am liebsten mich

Für „Rechts und Links“ entscheiden.

Susanne.

Ach so! Was eh'mals man Gothaer nannte?

Fris.

Ach nein doch, meine Tante!

Susanne.

Deine Tante! —

Susanne.

Was ist Dein liebster Zeitvertreib?

Fris.

Coeur-Dame heißt mein liebstes Weib.

Susanne.

Ach so — mit Lippen purpurroth

Und Augen von Emaille?

Fritz.
Was kummert Aug' und Lippe mich?
Ich seh nur auf die Taille!

Susanne.
Die nett'ste Taille, die ich kannte,

Fritz.
Das ist doch meine Tante!

Susanne.

Deine Tante! —
(Susanne ab.)

Neunte Scene.

Fritz. (Gleich darauf) Minna.

Fritz.

Gott sei Dank, daß man einmal einen Augenblick allein ist, und sprechen kann, wie Einem der Schnabel gewachsen ist. Das verdammte gebrochene Deutsch verrenkt Einem ja förmlich die Zunge. Wenn das noch lange so fortgeht, riskirt man eine chronisch-rheumatisch, acut-reactionär-propädeutische Maul-Apoplexie! Na — es schadet nichts! Minna wird gleich hier sein. Sie kennt mich nicht — das giebt eine günstige Gelegenheit, ihre Tugend auf die Probe zu stellen.

Minna

(ist während der letzten Worte unbemerkt eingetreten, ihn erkennend, für sich.)

Was ist das? Herrje! das ist ja der Fritz! — Na, warte Spitzbube, du sollst es gut haben! (räuspert sich.)

Fritz

(sie erst jetzt bemerkend.)

Herrje! — Die Minna! — Schnell das Bistr herunter! (Ihr den Rücken zuwendend, nimmt schnell den Augenschirm vor das Gesicht.) Was ist da?

Minna,

Mein Herr sagt mir, Durchlaucht hätten befohlen —

Fritz.

Aha! Bist Du Bedienung weibliches? — Ist gut! (Er setzt sich auf den Divan und winkt ihr, näher zu kommen.) Komm' her zu mir! — Noch mehr! — Noch viel mehr, mehr!

Minna

(zu ihm tretend, mit einem Knix — sehr entgegenkommend.)

Ew. Gnaden befehlen?

Fris.
Befehle ich Dir, mich zu unterhalten; zu erzählen mir Geschichte.

Minna.
Ich weiß nichts, ich kenne keine Geschichten.

Fris.
So erzählen mir von Deiner Liebes-Abenteuer.

Minna.
Ich habe nie ein's gehabt.

Fris.
Warst Du in Kloster? Du hast nie gehabt ein Amant?
ein Haberlieb?

Minna.
Ach — Sie meinen Liebhaber? Ja, einen hab' ich schon einmal gehabt; aber ich will nie wieder einen. Er war ein zu großer Taugenichts! (für sich.) Da hast du's!

Fris.
Wie? Ist gewesen untreu? Bist Du auch nicht gewesen untreu?

Minna.
Nein, niemals, da können Sie alle die Andern fragen.

Fris.
(sich einen Augenblick vergessend.)
Wie? — Was fragen?

Minna (für sich).
Haha! — Das hat gefessen!

Fris.
(sich schnell besinnend.)
Wie — wollte ich sagen — sollen Alle büßen, was gesündigt haben ein Einziger? Warum nehmen nicht andere Liebhaber?

Minna.
Ach — Erw. Gnaden, die Jungen taugen Alle nichts, und die Alten — (mit kokettem Seufzer.) Ach — die sind zu klug und wollen von unser Einem nichts wissen! (für sich.) Er will mir auf den Zahn fühlen — das soll ihm schlecht bekommen.

Fris.
Wenn nun aber Alter doch wollte wissen was von Dir?

Minna
(ihn schmächtend ansehend.)
Ja — dann — dann — weiß ich freilich nicht, was ich thäte.

Fris. (für sich.)
Donnerwetter! Sie weiß nicht, was sie thäte? Kan-

nibalisch scheußlich! — Wenn sie mit mir selbst durch-
ginge! (Laut.) Nun, komm her, Bedienung weibliches; setz
Dich hier auf Kanapée. (Rückt seitwärts und macht ihr Platz.)

Minna

(köstet zögernd.)
Ach, Durchlaucht sind so — so — so feurig — so
gefährlich!

Fritz (für sich.)

Sehe Einer die Unschuld an! (Laut.) Sollst Du Dich
setzen! Ich befehl' es! (Für sich.) Ich glaube gar, sie thut's!

Minna

Ja — wenn Durchlaucht durchaus befehlen! (Setzt sich.)

Fritz (für sich.)

Sie thut's wahrhaftig — die Schlange! (Sie umfassend,
laut.) Bist Du sehr ein hübsches Mädchen!

Minna

Aber bitte, Durchlaucht, nicht zu dicht ran! Sonst
schrei' ich!

Fritz (für sich.)

Sie will schreien? Ich habe ihr doch wohl Unrecht
gethan! (Sie an sich ziehend, laut.) Will ich Dir doch nichts
Schlimmes thun! (Er umfaßt sie schnell und küßt sie.)

Minna (ganz leise.)

Aber — Ew. Gnaden!

Fritz (für sich.)

Das nennt sie schreien? Warte, Krokodil! (Küßt sie
mehrmals.) Gut, gut! So ist gut!

Minna

Aber gnäd'ger Herr! — So lassen Sie mich doch! (Für
sich.) Wart', jetzt fass' ich dich!

Fritz

(Sie nochmals heftig an sich ziehend) —

Nein — nein — lass' ich Dich nicht — bist Du

Minna

(Hat während der letzten Umarmung, ohne daß er es bemerkt, ihm den
falschen Bart abgenommen, und zieht ihm rückwärts leise die Perücke
herunter.)

Lassen Sie mich — oder —

Fritz

(Sie loslassend, und heftig aufspringend.)

Jetzt hab' ich Beweis genug, — falsche, heuchlerische
Schlange!

Minna

(ebenfalls aufspringend, die Erbschreie spielend.)

Aber Durchlaucht, was haben Sie denn?

Fritz.

Was ich habe? Eine Schlange hab' ich an meinem
Bufen genährt! Kennst Du mich nicht?

Minna

(sich tüchtig mehr verwündert stellend).

Ev. Gnaden sprechen jetzt in einem andern Tone als
vorher, — aber —

Fritz

(immer wüthender werdend).

So? — Spreche ich in einem andern Ton? — Gut! —
So soll die Maske fallen! (Er will sich die Perrücke, die er noch
immer auf dem Kopf zu haben glaubt, herunterreißen, faßt aber dabei
heftig sein eigenes Haar, vor Schmerz aufschreiend.) Au! Au!
Was ist denn das?

Minna (laut lachend).

Sahaha! Das ist reizend! Unbezahlabar! Sahaha!

Fritz (wüthend).

Du lachst noch? — Das soll Dir bald vergehen!
(Bleibt wieder an seinem Haar.) Au — das verwünschte Zeug
bleibt so fest! — Nichtswürdige! Worüber lachst Du?

Minna.

Ueber Dich und über diese (ihm Bart und Perrücke hin-
haltend) ganze Maschinerie Deiner Komödie.

Fritz.

Mit Schnürboden und Versenkung! — Und Du hast
mich dennoch erkannt? Warum hast Du mir denn das nicht
gleich gesagt?

Minna.

Weil ich Dir zeigen wollte, daß ich auch meine Komödie
spielen kann, so gut, wie Du, entlarvter wallachischer Boya-
rist! — Pfui, Fritz! das war schlecht von Dir, mich so auf
die Probe stellen zu wollen! — Aber wie habe ich sie be-
standen! he?

Fritz.

Meisterhaft! Weil Du wußtest, daß ich es war!
Sonst hättest Du wohl — Na schweigen wir darüber.

Minna.

Nein, schweigen wir ganz und gar nicht darüber.

Fritz (sehr laut).

Nun gut! So können wir auch darüber reden!

Minna (noch lauter).
Ich habe wenigstens keine Veranlassung, mein Verhal-
ten der öffentlichen Besprechung zu entziehen.

Fritz (Schreiend).

Na, und ich erst recht nicht!

Zehnte Scene.

Vorige. Mittler.

Mittler.

Aber, Kinder, was ist das hier für ein Scandal?

Fritz

(bei dem Eintritt Mittlers, ohne ihn anzusehen, erschreckend, und im Begriff, Bart und Perrücke schleunigst wieder anzulegen).

Ha! Ein Mensch!

Minna.

Nein, kein Mensch, nur Herr Mittler.

Fritz.

Ach so! Dann brauch' ich mich nicht zu geniren.

Mittler.

Aber, Kinder, was macht Ihr für einen Heiden-Lärm? Die Hausgenossen dächten, der Walache brächte das arme Mädchen um. Sie wollten schon die Treppe heraufstürmen, sie zu befreien!

(Lärm von außen.)

Minna.

Herrje! Was ist denn das?

Mittler.

Sie kommen doch herauf.

Fritz.

Sie kommen? Schnell wieder in meine octroyirte Walachei! (Er legt eiligst Bart und Perrücke wieder an.)

Elfte Scene.

Vorige. Ein Polizist. Männer. Frauen.

Finale.

Chor.

Rache! Rache!

Hier ist der Walache!

Seht, wie starrt er uns voll Zorn und Wuth an!
Haut ihn! Haut ihn! Treibt ihm den Hut an!

Polizist.

Nein, meine Herren, nur keinen Zank und Streit!
Ich bin der Diener der Gerechtigkeit!

Mittler.

O Herr — dann kommt vergebens Ihr,
Denn Classen-Kapellmann ist nicht hier!

Fritz

(auf den Polizisten deutend).

Wer sein dies Mensch?

Chor.

Die hohe Polizei!

Fritz.

Just wie bei uns in Galachei!

Chor.

Er ist der Diener der Gerechtigkeit!

Minna.

Das nennt man — öffentliche Sicherheit!

Fritz.

Ich bin doch viel umhergereist,
Bin allerwärts gewesen,
In Britzwalk, Pasewalk, ja, bis —
Zur Mauer der Chinesen.

Minna.

Ihr müßt nach eignem Augenschein
Gewissenhaft bekunden:
'ne solche Sicherheit, wie hier
Habt nirgend's Ihr gefunden.

Beide.

Vivat Berlin! Vivat Berlin!
Wo die Pickelhauben blüh'n!
(Vom Chor wiederholt.)

Fritz.

Als ich hereinfuhr in die Stadt
Sah ich die Menschen gaffen,
Mit Trommeln zog die Straß' entlang
Ein ganzes Volk in Waffen.

Mittler.

Da haben Sie viel Glück gehabt,
Sie sahn durch Zufall gerade
Die „Reorganisation“
Der neuen — Wachtparade.

Beide.

Vivat Berlin! Vivat Berlin!
Wo die Pickelhauben blüh'n.
(Chor repetirt.)

Dritter Akt.

(Das einfach möblirte Zimmer bei Casar Rohritanni. Zweite Dekoration des zweiten Aktes.)

Erste Scene.

Mittler. Albert.

(Beide durch die Mitte kommend).

Mittler (etwas erschufft).

Alle Wetter! — Das heißt abgehört — en gros! —
Ah! Hören Sie 'mal, Herr A. Florberg, allen Respekt
vor Ihrem Kassendiener Fris Bliß — ein ganz famoser
Kerl! —

Albert.

Er hat seine Rolle gut durchgeführt, und verdiente in
der That —

Mittler.

Lebenslängliches Engagement beim Hoftheater mit 4000
Thaler Gehalt; zehn Thaler Spielhonorar und dreizehn-
monatlichen Urlaub; oder Anstellung als Diplomat bei der
Lösung der Schleswig-Holsteinischen Frage, — doch die ist
ja gelöst! — Na, na, vielleicht verwickelt sie sich wieder
anders. Wir Andern sind aber auch nicht faul gewesen.
He? —

Albert.

Es fehlt jetzt nichts mehr, als das mein guter Schwie-
gervater in spe auch wirklich der Charakter und das Ge-
müth ist, wofür Sie ihn immer hielten. —

Mittler.

Darin verlassen Sie sich auf mich. Ich müßte ja den

C. Rohrmann nicht kennen; ich weiß in seinem Kopf und Herzen so genau Bescheid, als hätte ich selber den Riß dazu gemacht. — Lassen Sie mich nur erst loschießen; passen Sie auf — ich treffe mitten in's Schwarze! —

Albert (im Abgehen).

Der Himmel gebe, daß Sie keinen Fehlschuß thun!
(Es durch die Mitter.)

Mittler (ihm nachrufend).
Seien Sie unbesorgt! Ich habe Freibillets — wolle ich sagen — Freifugeln. Caspar der Zweite. Halt! Da ist er schon.

Zweite Scene.

Mittler. Caspar.

Caspar (von rechts).

Ab — sich da — Mittler, willkommen! — Was führt Sie in mein Haus? —

Mittler.

Erlauben Sie, mein lieber Herr C. Rohrmann, wenn man, wie wir, so viele Jahre miteinander so viele und große, manchmal auch gute Geschäfte gemacht hat, dann fragt man auch noch: „Was führt Sie in mein Haus? —“ Sonderbarer Schwärmer! —

Caspar.

Ich kann nicht glauben, daß Sie bei meinen gegenwärtigen Verhältnissen noch besondere Neigung hätten, Geschäfte mit mir zu machen. —

Mittler.

Es braucht ja nicht gerade mit Ihnen zu sein. Es wohnen ja jetzt noch mehr Leute in Ihrem Hause. —

Caspar.

Ab — so! Mein neuer Miether! —

Mittler.

Ja wohl, Ihr Walach. Ist bereits mein Kunde. — Hören Sie einmal — dieser Walache ist ein pikfeiner Mann, — ein wahrer Doppel — Rothschild! Hat Geld wie Heu! Spekulirt darauf los, immer in's Blaue hinein und zahlt Provisionen, wie — wie — ich sage Ihnen — so etwas ist noch gar nicht dagewesen! Denken Sie sich, heut früh machte ich ihm ein Geschäft, wobei er vielleicht 500 Thaler verdient; giebt er mir als Provision einen Tausend-

Thaler — Chef der englisch-deutschen Genossenschaftsbank! Ist das nicht schon eine criminalische Großmuth? —

Cäsar.

Sonderbar! Aufrichtig gesagt, weiß ich nicht recht, was ich aus dem Fremden machen soll! —

Mittler.

Geld, liebster Freund — Geld, — Geld und nochmals Geld! — Aber en gros!

Cäsar (unwillig).

Ich begreife Sie nicht, lieber Mittler!

Mittler.

Nichts leichter als das! Hören Sie mich an. Ich komme diesmal in Geschäften nicht blos in Ihr Haus, sondern auch um Ihr Haus! —

Cäsar.

Was soll das heißen? —

Mittler.

Das heißt nichts mehr und nichts weniger, als daß Ihr Bojar, der sich in Ihrem Hause ganz ungeheuer, — man könnte fast sagen, ganz walachisch — kanttibalisch wohlbesindet, beschlossen hat, hier in der Stadt und speciell in diesem Hause seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen, und daß er mich beauftragt hat; Ihnen ein Geschäft vorzuschlagen.

Cäsar (gespannt).

Und das wäre?

Mittler.

Ihrerseits der Ver-, setnerseits der Ankauf dieses Hauses! —

Cäsar (bewegt).

Dieses — meines Hauses? —

Mittler (ruhig).

Gewiß! Er, wie gesagt, gefällt sich hier ungemein, und Sie — Herr C. Rohrmann — nehmen Sie es mir nicht übel — aber in Ihren gegenwärtigen Verhältnissen meinte ich — Sie würden gerit — und ich — würde Ihnen damit einen Dienst leisten — wenn —

Cäsar

(der ihn fixirt hat).

Das könnten Sie glauben? Nimmermehr! Sie, der Sie mich nun so lange kennen, könnten sich einbilden, daß ich dieses, unser väterliches Haus einem Fremden — —

Mittler.

Warum nicht? Wenn der Fremde grade so etliche hübsche Passon hat, es weit über den eigentlichen Werth zu bezahlen?

Cäsar.

Ueber den eigentlichen Werth? Für mich? Das kann er gar nicht. Der Werth, den ein Haus für denjenigen hat, der darin geboren ist, der darin seine frohe Kindheit verlebte, sein Jugendglück getroffen, und als Mann Freud' und Leid darin erlebt hat — der Werth, lieber Herr, läßt sich nicht in Zahlen ausdrücken! — Darum — ein für allemal: mit meinem freien Willen, kommt dieses Haus in keines Fremden Hände! —

Mittler.

Nur keine Ueberstürzung, lieber Herr C. Rohrmann! Nur niemals: niemals sagen! Nur immer langsam voran! — Wenn Sie bedenken, daß Ihnen für dieses Haus, das Ihr Herr Vater seiner Zeit für kaum 50,000 Thaler gekauft hat, jetzt 200,000 Thaler geboten werden —

Cäsar.

Nicht für Millionen! Nennen Sie mich einen Leichtsinrigen, einen Narren, einen Verrückten; was Sie wollen. Sie sollen Recht haben. — Aber glauben Sie mir, ich kann nicht — weiß Gott — ich kann nicht! —

Mittler.

Bedenken Sie, daß Sie mit dieser Summe in diesem Augenblick, nicht nur sich selbst, sondern auch Ihrem Bruder — —

Cäsar.

Mein Bruder! Da haben Sie's getroffen. — Sehen Sie — gerade die Rücksicht auf meinen Bruder ist auch ein Hauptmotiv meiner Weigerung. Wenn ich dieses Haus, unser Geburtshaus, das alte Eigenthum unsrer Familie an einen Fremden verkaufte: denken Sie nur, was müßte mein Bruder dazu sagen? —

Mittler.

Das weiß ich nicht. Ich weiß nur, — daß er, — wenn er der Besitzer des Hauses wäre, in seiner jetzigen Lage sich keinen Augenblick bestinnet würde —

Cäsar (stehend).

In seiner jetzigen Lage? Sie scherzen.

Mittler.

Ganz und gar nicht. In seiner jetzigen Lage würde er — —

Cäsar.

Was soll das heißen? Seine jetzige Lage — —

Mittler.

Ja, wissen Sie denn noch gar nichts?

Cäsar (rasch).

Was soll ich denn wissen? Was?

Mittler.

Mein Gott! Wovon die ganze Stadt voll ist. An der Börse munkelt man schon mehrere Tage von — — —

Cäsar.

„Nun, — Heraus damit! Was munkelt man?“

Mittler.

Vom nahen Sturze des Hanses W. Rohrmann!

Cäsar

(täumelt zurück und hält sich an einem Stuhl fest).

Wie? — Sturz — meines — Bruders? Unmöglich! —

Ganz unmöglich! Er, der Millionär — ?!

Mittler.

Nichts leichter, als das! Mein lieber Herr C. Rohrmann, es giebt im Leben manches Millionärs Augenblicke, wo er eine Million darum gäbe, wenn er hundert Thaler hätte! — Sein fortwährendes Glück hat ihn übermüthig gemacht. Er wagte fast sein ganzes Vermögen an die großartige Spekulation eines Handlungshauses der nordamerikanischen Südstaaten. Sie haben Neger gefixt, und wie der Ultimo kam, könnten Sie sie nicht liefern, weil inzwischen die Schlaverei abgeschafft und der ganze Süden pleite war — aber — en gros! D. Johnson, Johnson, alter Schneider, das hast Du gethan!

Cäsar

(starr vor sich hin blickend, doch mit tiefem Bedauern).

Armer, armer Manuel!

Mittler.

(mit affectirter Schadenfreude).

Ach was — arm! Hochmüth kommt immer vor dem Falle. Warum trug er die Nase gar so hoch und wollte immer oben hinaus! Besonders seit dem er zum Neus-Schleiz-Lobenstein-Ebersdorffschen Consul ernannt war und hier — (auf das Knopfloch deutend) eine förmliche Vogelhecke in allen Farben angelegt hatte! — Es geschieht ihm schon recht, und wenn ich die Wahrheit sagen soll, so gestehe ich Ihnen ganz ehrlich, daß ich mich in Ihre Seele hinein gefreut habe — —

Cäsar.

Ich würde mich für den allerelendesten Menschen halten, könnte ich mich zu solcher Schadenfreude entwürdigen! — Pfui! Schämen Sie sich, Herr Mittler!

Mittler.

Na — na! Ach, es war ja nicht gar so böse gemeint!
Es war ja nur in Ihrer Seele — —

Cäsar.

Desto schlimmer! — Aber sagen Sie mir, was wird
denn jetzt geschehen?

Mittler.

Ja, weiß ich's? Ich an seiner Stelle, wäte schon längst
alle geworden — verduftet — ergriffen — und infrän-
firte Steckbriefe würden nicht angenommen. Seine Herrn
Gläubiger wollen sich morgen in aller Frühe seiner Person
versichern und — —

Cäsar.

Seiner Person? — Sie meinen — ver — haften? —

Mittler.

Ja, solche Versicherungen werden in der Regel
auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege besorgt! —

Cäsar.

Und Sie meinen, daß er nicht mehr zu retten wäre?

Mittler.

O, nichts leichter, als das! Mit 100,000 Thalern,
wenn er die heut' noch aufbringt. Aber woher nehmen und
nicht stehlen? und wenn schon — woher selbst stehlen?

Cäsar.

Mein Gott! Mein Gott! (stengstlich und wach.) Hat er
denn gar keine Freunde, die ihm helfen könnten?

Mittler.

Die hat sein Uebermuth alle verschreckt. — Niemand
bedauert ihn?

Cäsar.

Niemand! Niemand! — Wo es sich um die Ehre eines
geachteten Hauses, um das Glück eines braven Mannes,
eines Menschenlebens, vielleicht, um dieses Leben selbst —
— Gräßlicher Gedanke! Und ich — (plötzlich vor einem Ge-
danken durchzuckt, in freudiger Aufwallung) ich? Ich Dummkopf
— was quäle ich mich? Was zögere ich denn noch? Ich
kann's ja besorgen. (Schnell auf Mittlern zuellend, ihn an bei-
den Schultern fassend.) Herr Mittler, kahn' der dort oben
wirklich —

Mittler.

(nach dem Himmel zögernd).

Ja, der — der kann Alles! Aber — —

Cäsar.

Ich meine den Herrn oben im ersten Stof — kann er
den Kaufpreis sogleich ganz und baar erlegen?

Mittler.

Nichts leichter, als das! Der mißt ja die Doppellouis-
dor's mit Scheffeln! Er ist jeden Augenblick bereit.

Cäsar.

So holen Sie ihn herunter — um Gotteswillen —
schnell! Oder nein! Ich gehe selbst hinaus! Der Handel wird
rasch geschlossen, das Haus übergeben, und dann schnell hin
zu ihm — zu meinem lieben, schlimmen Bruder! — (Stürzt
durch die Mitte.)

Dritte Scene.

Mittler (allein).

Ist doch ein gutes altes Haus, der Herr C. Rohrmann.
Jedes Opfers, jeder guten Handlung fähig, nur muß er erst
heftig dazu gekitzelt werden. Na, ich hab' ihm gut auf die
moralischen Hühneraugen getreten! Donnerwetter! hab' ich
gelogen — daß die Balken krachen! Aber ging es denn
anders? Man muß die Menschen nur alle zu behandeln
wissen, jeden nach seiner Art — der Zweck heiligt die Mit-
tel — wer durchaus belogen sein will — der kann's ja
gentleßen. Und geht's nicht gerade, dann geht's krumm;
geht's nicht vorn herein, geht's hinten 'rum.

Lied.

Ein Spruch, gar viel getadelt,
lehrt, daß zu jeder Zeit
Der Zweck die Mittel adelt!
Ich find' ihn sehr gescheidt.
Ja, alle Wege führen
Nach Rom — ob g'rad, ob krumm.
Will's Vorn nicht reussiren,
Geht's hinten 'rum!

Ein Knopfloch steht so einsam
An eines Fracks Saum;
Von einem rothen Vöglein
Träumt's einen süßen Traum.
Das Knopfloch hält gebogen
Den Rücken tief und krumm:
„Das Vögelchen kommt geflogen“
„Auch hinten 'rum!“

"Ach, Gustchen! darf ich heute?"
So sagt der Grenadier.

"Ja! Doch die Nachbarnleute
"Steh'n immer vor der Thür."
Der Herr macht schlechte Witze,
Madame, die nimmt es frumm!
D'rum, weist Du, lieber Friese:
Komm' hinten 'rum!

Der Michel schläft nicht länger!
Er lebt jetzt comme il faut
Als Schütze, Turner, Sänger,
In dulci jubilo.

Doch trotz dem Glanz und Schimmer
Und Fortschrittsgaudium —
Hängt ihm der Zopf doch immer —
Noch hinten 'rum!

Ich weiß 'ne Gartenlaube,
So nett, idyllisch traut,
Der hat man, wie ich glaube,
Den Eingang wo verbaut.
Jüngst bin ich hingegangen
Und sah: das Publikum
Kann schon zu ihr gelangen,
Doch — hinten 'rum!

Einsam, doch nicht alleine
Fern jeglichem Genuss,
Lebt jetzt zu Cöln am Rheine
Ein neuer Tantalus.
Die andern lustig essen
Beim Fest-Convivium,
Doch hungernd geht indessen:
Er hinten 'rum!

(Ab durch die Mitte.)

V e r w a n d l u n g.

(Salon im Hause des Manuel Rohrmann, elegant eingerichtet, mit einer Mittelthür und zwei Seitenthüren. Ueber der Seitenthür rechts die Aufschrift: „Comptoir.“ Im Vordergrund zu beiden Seiten Tische und Fauteuils.)

Vierte Scene.

Der Kammerdiener Joseph. Bauherr Steingruber. Fabrikant Radmann. Betriebsdirektor Stecklein. Commissionär Izig (und einige andere Herren in Gruppen umherstehend).

Izig

(nebst den Andern den in der Mitte des Vordergrundes stehenden Joseph umdrängend).

Aber ich muß haben meine Ordres! — Ich weiß sonst nicht, was ich thun soll an die Börse.

Steingruber (zu Joseph).

Sagen Sie doch Herrn Rohrmann, ich müßte ihn nothwendig sprechen, wegen des Neubaus am Canal.

Stecklein.

Und ich wegen des Arrangements mit Bendix und Compagnie —

Radmann.

Ich muß noch heut abreisen und kann nicht länger warten! —

Joseph

(sie mit Mühe abwehrend).

Aber meine Herren, so nehmen Sie doch Bertunft an! — Herr Rohrmann ist unwohl und hat sich einen Augenblick zur Ruhe gelegt. Ich darf ihn nicht stören. Wenn Sie sich etwas gedulden wollen? —

Izig.

Nun, werd' ich wirklich warten! Was kann da sein? (Setzt sich in einen Fauteuil rechts, wiederholt nach der Uhr sehend.)

Die Uebrigen.

Gut — so wollen wir warten!

Radmann.

Nur nicht zu lange! Ich muß heut noch abreisen.

Izig.

Was kann da sein? Werden Sie morgen reisen?
Uebrigens haben Sie's schon einmal gesagt!

Radmann.

Was geht Sie das an?

Izig.

Angehen geht es mir gar nicht.

Radmann.

Was mängen Sie sich also in Dinge, die Sie nichts
angehen?

Izig.

Ich thu's nur so — aus Gewissensnoth! —

(Alle lachen.)

Stecklein.

Sie haben Gewissensnoth? —

Izig.

Warum nicht? Bei Manchem merkt man erst aus der
Gewissensnoth, daß er — ein Gewissen hat.

Steingruber.

Wo haben Sie denn Ihr Gewissen?

Izig.

Soll ich Ihnen geben eine Topographie von meiner
psychologischen Constitution? — Wenn Sie aber wollen
durchaus wissen, wo es bei mir sitzt: — lesen Sie den
Coursezettel. Wenn die Amerikaner werden stehen 99 ½ —

Stecklein.

Lächerlich! Amerikaner 99 ½ — unmöglich! —

Izig.

Wieso unmöglich? — Unter eine solche Regierung ist
Alles möglich; wenn erst der große europäische Congress
mit Herabsetzung des Kriegsfußes und allgemeiner Ent-
rüstung —

Radmann.

Entrüstung? Entwaffnung wollen Sie sagen —

Izig.

Ach — Entwaffnung — Entrüstung — Wie heißt?
Ich sag' Ihnen, die Entrüstung kommt eher, als die
Entwaffnung!

Stecklein.

Nun — und dann? —

Istig.

Dann ist es noch so! Ueberhaupt glauben Sie mir, meine Herren: ehe wir nicht dahin gelangen, durch eine Raqenkreuzung des Pabstthums mit dem Islam eine ordentliche, geregelte und dem Bewusstsein der Neuzeit entsprechende Staatssynagoge herzustellen, — eher bekommen wir nicht wieder einen geordneten Staatsconflict, und eher muß man der Regierung keinen Mann und keinen Thaler bewilligen. Da haben Sie mein politisches Glaubensbekenntniß! — Nun gehen Sie hin, wenn Sie Courage haben, und denunciren Sie mich! Ich werde mir schon vertheidiren!

Fünfte Scene.

Vorige. Finanzrath Null.

Null

(haftig von links auftretend).

Herr Rohrmann zu sprechen?

Joseph (sehr devot).

Ah — der Herr Finanzrath! — Bedaure unendlich; in diesem Augenblick leider unmöglich —

Null

(etwas leiser zu Joseph).

Ich komme im Auftrag Sr. Excellenz, des Herrn Finanzministers, in Sachen von höchster Wichtigkeit.

Joseph (sich verbeugend).

So! So! Die Geschäfte in Staats-Interessen gehen für Herrn Rohrmann allerdings immer allen andern voran —

Null.

Seine Bereitwilligkeit, dem Staate zu dienen, wird auch immer höchsten Orts allergnädigst anerkannt, und Sr. Excellenz werden ihm vielleicht noch heut eine sehr erfreuliche Mittheilung zu machen haben —

Joseph

(sehr freudig, leiser).

Wirklich, Herr Rath?

Null.

Gewiß! (Er spricht leise mit Joseph weiter.)

Sechste Scene.

Vorige. Cäsar.

Cäsar

(Kommt so, wie er am Schluß von Scene zwei abgegangen, im Hausrock hastig durch die Seitenthüre links herein. Aufathmend, für sich).

Gott sei Dank! Da bin ich endlich! — (Die Menge der Anwesenden überblickend.) Mein Gott, die Menge Menschen! Die wollen gewiß alle Geld! Ich muß nur sehen — (Zu dem ihm zunächst stehenden Radmann.) Wann kann ich den Chef dieses Hauses sprechen?

Radmann (ärgerlich).

Gar nicht! Ist heut' nicht sichtbar!

Cäsar (für sich).

Wie? Gar nicht sichtbar? Ich verstehe — er will sich vor den zudringlichen Gläubigern verbergen! — Aber ich muß — ich muß wirklich! (Erblickt Joseph.) Aha! Wahrscheinlich sein Diener — ich kenne seine Leute nicht alle — wenn ich nur einen Augenblick mit ihm allein — (Er tritt etwas näher an Joseph heran.)

Joseph

(im Gespräch mit Null).

Es ist also wirklich etwas im Werke?

Cäsar

(aufhorchend, für sich).

O ich weiß nur zu wohl, was hier im Werke ist! — (Tritt noch etwas näher heran.)

Null (leise zu Joseph).

Es wäre deshalb sehr wünschenswerth, wenn Herr Rohrmann jetzt augenblicklich mit mir —

Cäsar (für sich).

Das ist gewiß schon einer vom Gericht. — Der arme Manuel soll gleich mit fort! — Warte nur, Habicht! Ich will Dir den Spaß schon verderben!

Joseph

(leise zu Null, auf die Anwesenden deutend).

Aber Sie sehen doch — die Menge Besuche.

Null (wie vorher).

Wenn man die auf geschickte Weise entfernen könnte —

Cäsar (für sich).

Aha; der scheint es gut zu meinen; — er will wenigstens den Skandal vermeiden! (Hört immer gespannter auf.)

Joseph

(wie vorher, zu Null).

So bald der Herr erwacht — haben Sie nur die Güte, sogleich einzutreten; und dann kann er ja mit Ihnen durch die Seitenthüre, über die Hintertreppe —

Cäsar (für sich).

Nein — nein! Das darf nicht geschehen! Ein Rohrmann über die Hintertreppe — Das wäre noch schöner! Das gebe ich nicht zu! — (Rasch zu Joseph, ihn an der Hand fassend.) Herr Kammerdiener! —

Joseph

(ihn erstaunt ansehend).

Was wollen Sie?

Cäsar.

Nur ein Wort! Ich bitte dringend darum! (Steht Joseph mit sich bei Seite links.) Lassen Sie um des Himmelswillen den da — (auf Null zeigend) nicht zuerst hinein! Ich weiß, um was es sich handelt! —

Joseph.

Ich auch! Um eine wichtige Finanzangelegenheit.

Cäsar.

Finanzangelegenheit? — Ja wohl, — die kenne ich ganz genau — diese Finanzangelegenheit! —

Joseph.

Und was weiter?

Cäsar.

Was weiter? — Das fragen Sie noch — treuloses Dienerherz! — Wenn ihn der — (auf Null zeigend) erst einmal beim Kragen hat — kommt er sobald nicht wieder los, und jede Vermittelung käme dann zu spät. — Darum bitte ich Sie nochmals, lieber, allergütigster, bester Herr Kammerdiener, lassen Sie mich — mich zuerst hinein!

Joseph

(ihn von oben bis unten betrachtend).

Sie? — Herr, wer sind Sie denn? Sie kyrtoser Gast, Sie? —

Cäsar.

Ach richtig! — Sie kennen mich freilich nicht! Sie wissen ja nicht, wer ich bin —! Ich bin —
(Man hört von der Mittelthür her klingen).

Joseph

(ohne Cäsar weiter zu beachten, laut).

Ah, — Herr Manuel Rohrmann ist aufgestanden!

Ihlg (rasch aufstehend).

Nu — also kann ich doch jetzt —

Stedein (zu Joseph).
Melden Sie ihm von Bendix und Compagnie!
Steingruber.

Sagen Sie nur wegen des Neubaus —
Radmann.

Ich muß abreisen.

Alle
(bringen zugleich auf Joseph ein).

Cäsar (für sich).
Jetzt ist die ganze Meute zugleich los! Alle wollen
sie über ihn herfallen! — Aber sie sollen nicht. — Ich will
— ich — ich bringe ja — (eilt zur Mittelthüre und will sie
öffnen.)

Joseph (ihn abwehrend).
Nicht so eilig, mein Herr! — Geduld! Nur Geduld!

Cäsar.
Sagen Sie das den Andern! Das Volk da soll
Geduld haben! Mich aber werden Sie nicht hindern, oder,
bei Gott — (er droht Joseph mit der Faust und will ihn gewaltsam
zurückdrängen).

Alle (verpundert).
Was giebt's denn? Ist denn der Mann verrückt? —
(Einige treten zwischen Cäsar und Joseph.)

Joseph.
Ein mir ganz unbekannter, unglaublich zudringlicher
Mensch — der —

Cäsar
(der trotz heftigen Widerstandes von der Thür fortgedrängt wird).
Machen Sie Platz — oder —

Joseph
(sich mächtigend zu Null).
Ich bitte den Herrn Finanzrath zuerst einzutreten.

Cäsar
(sich Null, der durch die Mittelthür will, entgegenwerfend und ihn
zurückhaltend).

Nein, nein! Der nicht! Um Gotteswillen! Nur der
nicht! —

Null (enttäuscht).
Aber, mein Herr!

Cäsar
(leise mit ängstlicher Gest zu Null).
Herr, thun Sie mir die einzige Liebe und haben Sie
Nachsicht mit ihm! Ich weiß ja Alles! — Sie wollen —
(Deutet auf Festnehmen.) Aber liebster, charmantester Mann,
glauben Sie mir, es wird durchaus nicht mehr nöthig sein.

Null.

Was? Die neue Anleihe nicht nöthig?

Cäsar (wie oben).

Nein — keine Anleihe — ich — ich bezahle Alles!

Null.

Der Mensch ist toll. Wie ist der nur hiehergekommen?

Alle.

Hinaus! Hinaus mit ihm! (Wollen ihn angreifen.)

Joseph (beschwichtigend).

Bitte, bitte, meine Herren! Nur keinen Scandal!

(Während des Tumultes öffnet sich die Mittelthüre.)

Siebente Scene.

Vorige. Manuel.

Manuel

(erscheint in der geöffneten Mittelthür).

Was giebt es denn hier? Warum der Lärm?

Joseph.

Ah — Herr Manuel Rohrmann!

Alle

(treten zu beiden Seiten zurück).

Cäsar

(ben die Andern zurückhalten wollen, drängt sich vor, schmerzlich ausrufend).

Manuel!

Manuel.

Welche Stimme!? (Erblickt Cäsar und bleibt wie festgebannet stehen.) Du Cäsar?! (Für sich, halb gerührt, halb triumphirend.) Endlich. Er ist doch gekommen!

Alle

(erstaunt zu einander).

Was ist das?

Manuel

(geht, seine Rührung bekämpfend, in aufrechter Haltung auf Cäsar zu und reicht diesem schweigend die Hand).

Cäsar

(mit hervorbrechenden Thränen).

Bruder! Lieber Bruder! (Faßt mit seinen beiden Händen die des Manuel und hält sie zitternd fest.)

Alle (erstaunt).

Sein Bruder?

Manuel

(sich an die Anwesenden wendend).

Meine Herren, ich muß Sie ersuchen, uns einen Augenblick allein zu lassen. — Brüder haben sich manchmal was Wichtiges zu sagen.

Null

(bescheiden hervortretend).

Aber Seine Excellenz, der Herr Minister warten voller Spannung —

Manuel.

Ersuchen Sie Seine Excellenz, mich ganz kurze Zeit zu entschuldigen. (Nochmals eindringlicher zu den Uebrigen.) Ich wünsche dringend, allein zu sein! — Ich bitte also meine Herren —

Alle

(gehen, sich verneigend, durch die Seitenthür ab).

Joseph (leise zu Null).

Werkwürdig! Eine Excellenz muß warten!

(Beide ab nach rechts.)

Achte Scene.

Manuel. Cäsar.

Manuel

(fortwährend bemüht, seine innere Bewegung zu verbergen und noch etwas förmlich zu Cäsar, indem er diesen mit sich an den Tisch rechts führt, einen Fauteuil zurechthellt und ihn zum Sitzen einladet).

Setz' Dich doch, lieber Bruder —

Cäsar.

Ja — ich muß mich einen Augenblick setzen. — Gott weiß, was es sein mag, aber es ist mir so — so — in die Glieder gefahren! (Setzt sich.)

Manuel

(der sich ebenfalls gesetzt, nach einer kleinen Pause).

Cäsar — wir haben uns lange nicht gesehen!

Cäsar

(seine Erregung bekämpfend).

Ja, sehr — sehr lange! (Bedauernd.) Ich hätte, weiß Gott, von ganzem Herzen gewünscht, daß eine andere Veranlassung uns wieder näher gebracht hätte!

Manuel

(im Tone sanften Vorwurfs).

Ja! — Es giebt Metalle, welche erst nach langem Hämmern ihre Sprödigkeit verlieren!

Cäſar.

Ich nun, wenn die Schläge einzeln auf einander folgen, da wird man wohl erst mit der Zeit etwas mürbe. Wenn aber so ein schwerer Eisenhammer mit seiner ganzen Wucht auf einmal niederfällt, — der schlägt durch — der zerschmettert!

Manuel.

Nun — nun, — noch ist er ja nicht vollends niedergefallen. Es hat erst ausgehoben, und noch läßt sich hemmend in sein Räderwerk eingreifen.

Cäſar (hoffnungsvoll).

Gottlob! Du meinst also auch, daß es noch nicht zu spät ist?

Manuel.

Noch nicht. Aber die Hilfe muß rasch kommen!

Cäſar (rasch).

Gewiß! Das soll es auch! — Unter Brüdern — wenn der Eine weiß, daß der Andere im Unglück ist, so ist's ja nur seine Pflicht —

Manuel (etwas verletzt).

Pflicht? Du drückst Dich sehr bestimmt aus, Bruder!

Cäſar.

Nur verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, nichts weniger und nichts mehr! Darum bitte ich Dich, mach' erst nicht so viel Aufhebens —

Manuel (aufstehend).

Es ist aber doch noch sehr die Frage —

Cäſar.

Ob mit 100 bis 150,000 Thalern noch wirklich zu helfen ist? — Das scheint mir hier die einzige Frage.

Manuel

(gereizt auf- und abgehend).

Welcher jedenfalls die vorangeht, ob ich auch will?!

Cäſar

(ebenfalls aufstehend und Manuel Schritt vor Schritt folgend).

Ob Du willst? Manuel — Du — Du — Du mußt wollen! Die Ehre Deines Namens —

Manuel (stolz aufwallend).

Ich heiße Manuel Rohrmann. Wenn dieser Name erst einer Handlung anderweitiger Wohlthätigkeit bedürfte, um seinen ehrenvollen Klang zu erhalten, dann — wahrhaftig — hielt ich mein Leben für ein verlorenes!

Cäſar (erschreckt).

Um Gotteswillen, Bruder, ich beschwöre Dich bei dem

Andenken unseres Vaters — nur jetzt keine Hartnäckigkeit!
(Er wirft sich geängstigt an seine Brust.)

Manuel (wieder milder).

Nun — nun — es bedarf solcher Beschwörungen nicht!
Ich wollte nur andeuten, daß mein Character fest genug ist,
sich zu nichts zwingen zu lassen — auch nicht zu Wohl-
thaten. — Best aber — da du bittest —

Cäsar.

Reißest Du Dich los von allen Gedanken sträflicher
Verzweiflung und ergreifst die Bruderhand, die sich Dir ja
freudig zur Hülfe darbietet! Nicht wahr — Du thust mit
die große Liebe, Herzensbrüderchen! (hält ihm die Hand hin.)

Manuel

(ihn erstaunt anblickend).

Deine Hand — mir zur Hülfe? Hahaha! Recht
brav, lieber Cäsar — aber Du —

Cäsar

(immer lebhafter, mit beinahe kindischer Freude).

Höre 'mal — die Hand ist nicht so leer, wie Du viel-
leicht glaubst? (Zieht seine Brieftasche hervor.) Sieh' nur her!
Sieh' (sich vorsichtig umschauend mit gedämpfter Stimme) hier
stehen die die Musikanten, ein ganzes Orchester — 200,000
Thaler in besten Papieren! Etwa 40,000 Thaler werde ich
wohl für mich brauchen, — bleiben immer noch 160,000;
und wie ich höre, ist Dir im Augenblicke schon mit etwa
100,000 geholfen!

Manuel

(immer mehr erstaunend).

Wie? Mir mit 100,000 Thalern geholfen! — Mensch,
— Bruder, wer soll denn mir helfen?

Cäsar (rasch).

Na, — wenn's nicht reicht, nimm nur die ganzen
160,000! Ich werde schon sehen, wie ich durchkomme!

Manuel.

Aber wer hat Dir denn mitgetheilt, daß —

Cäsar.

Mein Gott! Wenn ein Haus wie das Deine stürzt,
erhebt davon die ganze Handelswelt. — Vor einer halben
Stunde habe ich erst von Deinem Unglück gehört —

Manuel.

Von meinem Unglück? Und bist deshalb — nur
deshalb hierhergeilt, um mir zu helfen —?

Cäsar.

Gewiß! Bei solchem Malheur kann ja die Hülfe nie
rasch genug kommen.

Manuel.

Mein Gott! Aber woher hast Du denn die große Summe so schnell geschafft?

Cäsar.

Ach, — das ist eine ganz kuriose Geschichte! — Ein närrischer Kauz, ein bojarischer Rothschild aus der Walachei, dem ich erst meine Wohnung vermietet, hat sich in mein Haus verliebt. Er kam mir wie ein Deus ex machina und — da —

Manuel

(im Innersten überwältigt und gleichsam in sich selbst zusammenbrechend).

Und — da — da — hast Du Dein Haus — Dein Legtes verkauft, um — um — mir — zu helfen?! Bruder! (Breitet seine Arme nach ihm aus, sinkt aber von seinen Empfindungen erdrückt, rückwärts in einen Stuhl.)

Cäsar (zu ihm eilend).

Nun, was ist Dir denn? — Manuel —! Lieber Manuel! So fasse Dich doch nur!

Manuel

(ihn sanft von sich abwehrend, mit gepreßter Stimme).

Cäsar! Bruder! Laß mich einen Augenblick allein! Nur ganz kurze Zeit! — Du ahnst nicht, welch' ein Sturm von Empfindungen hier — hier — (krampfhaft nach seinem Herzen greifend).

Cäsar.

O, ich begreife sehr wohl, wie Alles heut auf Dich eingestürmt haben mag! Das Unglück selbst; dann sein Gefolge, die bitteren Enttäuschungen, wenn man in der Noth frühere Freunde aufsucht und keinen zu Hause findet! — O, ich kenne das — ich habe das Alles selbst durchgemacht!

Manuel (schmerzlich berührt).

Bruder! Lieber Bruder! Du ahnst nicht, wie Du mir das Herz zerreißest! Ich muß mich sammeln, muß über das Erlebte nachdenken, es in seinem ganzen Zusammenhang zu fassen. — Thu' mir die Liebe, und nur einen Augenblick laß mich —

Cäsar.

Nun gut — ich gehe. Aber die da drin (auf das Comptoirweisend) — könnten am Ende ungeduldig werden! So, nimm nur vor Allem das Geld — (ihm die Briefftasche aufdrängend) um den ersten Anprall abzuwehren — dann — o um Dich ist mir gar nicht bange! Ein kaufmännisches Genie, wie Du, rafft sich schnell wieder auf und in kurzer Zeit steht das Haus Manuel Rohrmann wieder so groß da, wie jemals — dann — (ihm die Hand drückend, mit weichem Tone) dann erlaubst Du mir, wieder zu kommen, Dich aufzusuchen —

Nicht wahr, Bruder Manuel? Leb' für jetzt wohl, leb' wohl, lieber Manuel! (Gilt rasch nach links ab.)
Manuel.

Er eilt fort und — (die Briestafche, die er sich fast unbewußt aufdrängen ließ, in seiner Hand bemerkend) das Geld — das Geld! (Erhebt sich und will ihm nach, rufend.) Bruder! — (Bleibt, sich bestimmend wieder sehen.) Nein — nein! Ich will ihm das freudige Bewußtsein, mich gerettet zu haben, noch einen Augenblick lassen! (In Gedanken das Haupt auf die Brust sinken lassend.) Mich gerettet er! — Ja er kam, als er mich im Unglück wählte, unaufgefordert im ersten Augenblick, während ich jahrelang wartete, bis er bittend zu mir käme! Herr mein Gott, Du beschämst mich tief, aber Du giebst mir auch die Gesundheit der Seele und des Herzens wieder.

Neunte Scene.

Manuel. Mittler.

Mittler,

(der während der letzten Worte des Monologes leise durch die Seitenthüre rechts aufgetreten, jetzt vorwärts kommend).

Er ist also doch gekommen! Ha?

Manuel (zusammenfahrend).

Wer ist da?

Mittler.

Es ist Niemand! — Ich bin blos. — Ich erlaube mir nur, ergebenst zu bemerken, daß die Aufgabe, die Sie uns mit Bruder Casar gestellt haben, gelöst ist — aber en gros!

Manuel (überrascht).

Wie? Also Sie? Sie?

Mittler.

Ja wohl — ich und meine Mitriten!

Manuel.

Also Sie täuschten ihn mit der Nachricht von meinem Sturz?

Mittler.

Mit gütiger Erlaubniß, ja. — Ich war der Tartar. Im Kriegszustand gelten alle Mittel.

Manuel.

Aber an wen hat er denn das Haus, unser Geburtshaus, so schnell und so theuer verkauft?

Mittler.

Wenn Sie wollen, an Sie!

Manuel.

An mich? Wie soll ich das verstehen?

Mittler.

Nichts leichter als das! Das Haus ist für Ihr Geld gekauft.

Manuel.

Für mein Geld? Wie das?

Mittler.

Alles en gros — für das Geld, welches Sie, wie Sie sich erinnern werden, als Kriegsbudget Herrn A. Florberg zur Verfügung stellten.

Manuel (rasch).

Also das Haus — das Haus ist mein?

Mittler.

Ja wohl — vollständig! Und den Kaufpreis (auf die Brieftasche in Manuels Hand deutend) haben Sie obendrein zurück- erhalten. (Schlau lächelnd.) Das heißt ein Geschäft! Noch nicht dagewesen! Cardinal-Großinquisitor, ich habe das Meinige gethan. — Nun thun Sie das Ihre und sein Sie hübsch Mensch auf König Philipps Thron.

Manuel.

Mittler, ich habe manch schönes Geschäft durch Sie gemacht — aber dieses Letzte wiegt Alles auf! Sie sollen mit mir zufrieden sein, braver Mensch!

Mittler.

Hab' ich's nicht gesagt? Bei Mittler ist immer Treff Trumpf! (Beide durch die Mitte ab.)

V e r w ä n d l u n g .

(Das Innere eines Pavillons im Garten bei dem Hause des Casar Rohrmann. Den Hintergrund bildet eine Glaswand, über welche Vorhänge gespannt sind. Rechts und Links Seitenthüren. Im Vordergrunde links ein Tisch, an demselben mehrere Stühle).

Zehnte Scene.

Fritz. Minna.

Fritz

(noch in seiner Verkleidung, aber den Augenschirm in der Hand tragend, kommt mit Minna aus der Seitenthür links).

Jetzt befolge unsere Instruction ganz genau, wie ich's Dir einstudirt habe, damit Du unsere Komödie nicht durch Deine Ungeschicklichkeit ruinirst.

Minna.

Sieh' 'mal! Ich bin nie ungeschickt! Und am wenigsten möchte ich's heute sein, wo das Glück unseres Herrn, des Fräuleins und am Ende auch unser eigenes auf dem Spiele steht.

Fritz.

Ja unser eignes! Wenn Alles gut geht, hat meine Tante — die alte Susanne mir ihre Einwilligung zu unserer Heirath gegeben.

Minna.

Aber womit sollen wir uns denn heirathen? Ich habe nichts und Du hast nichts!

Fritz.

Oho! Ich habe eine silberne Uhr — ganz schuldenfrei; und noch eine erste Hypothek auf eine goldene Tuschnadel, die einstweilen im Königlichem Leihhaus gegen Wottenschaden versichert ist!

Minna.

Du bist ein Narr, mit Deinen sauberen Hypotheken. Aber ich hoffe, wenn Alles froh endet, werden unsere guten Herrschaften uns nicht leer ausgehen lassen.

Fritz.

Das versteht sich! — Geh' nur jetzt da hinein — (auf die Seitenthür rechtsweisend) — dort findest Du Alles, was Du zu Deiner Verkleidung als meine Braut, das heißt: als Braut des alten Wallachen, brauchst. Du wirst Dich propper ausnehmen als Wallacheuse!

Minna.

Nur keine Angst! Ich will mich schon so benehmen, daß kein Serail sich meiner zu schämen brauchte!

(Ab nach rechts.)

Fritz (Ihr nachsehend).

Na — nur nicht zu serailtäuschend! Sonst könnte am

Ende — Doch still, ich höre Jemanden kommen! Geschwind das Bißr vor die Bißage! (Nimmt den Schirm vor die Augen.)

Elfte Scene.

Fritz. Cäsar.

Cäsar

(Der durch die Seitenthür links eingetreten ist, etwas ärgerlich, halb für sich).

Verdammtter Lärm — Was so ein wilder Wallache für eine Wirthschaft macht! (Fritz bemerkend.) Ah — da ist er ja! (Laut.) Guten Morgen, Durchlaucht!

Fritz.

Guter Morgen! Was wollen hier?

Cäsar.

Wollte mich nur ergebenst erkundigen, was diese kolossale Unruhe bedeuten soll. Dies Hämmern und Bohren — diese Menge Handwerker und Arbeitsleute in Hof und Garten? So lange ich lebe, ist kein solcher Skandal in meinem Hause gewesen.

Fritz

(sich verwundert stellend).

In Dein — Ihr Haus? Ist Haus meiniges. Hab' ich bezahlt Geld, hoch viel Geld!

Cäsar.

Gewiß. Ich werde mir auch nicht anmaßen, in Ihre Rechte eingreifen zu wollen. Nur eine Frage werden Sie mir gütigst erlauben —

Fritz.

Werd' ich erlauben morgen — nicht heut'! Hab' ich heut' nicht Zeit; muß ich heirathen Weibliches.

Cäsar (erstaunt).

Was? Sie? Sie wollen heirathen?

Fritz.

Ja! Will ich! — Ist noch heut' groß' Fest-Hochzeit!

Cäsar.

Hochzeit? Weiß Ihr Arzt davon? Und hat er es Ihnen gestattet — bei Ihrem Leiden? (Auf die Augen deutend.)

Fritz.

Hat mir befohlen. Ist letzter Versuch! — Will ich nicht werden ganz blind; hat Doctor gesagt, soll ich heirathen. Wenn mir dann nicht Augen aufgehen, ist kein Mittel mehr, — hat er gesagt.

Cäsar.

Aber so schnell! Sie können doch nicht gleich die Erste Beste nehmen?

Fritz.

Hab' ich genommen Erste; ob ist Beste, weiß nicht. Wird' ich Ihnen zeigen. (Geht zur Seitenthüre rechts, öffnet dieselbe und ruft hinein.) Braut meiniges! Kommen her!

Zwölfte Scene.

Vorige. Minna.

Minna

(mit einem turban-ähnlichen, mit Edelsteinen und Federn reichgeschmückten Kopfsuß, und in einen bunten, beinahe bis zur Erde reichenden Schawl gehüllt, mit welchem sie sich fortwährend zu drapiren bemüht ist, tritt stolz mit affectirter Noblesse aus der Seitenthür rechts).

Was wünschen Sie, mein lieber Fürst?

Cäsar (sehr erstaunt).

Was seh' ich? Minna, unser Mädchen?

Fritz.

Ist Mädchen meiniges! Bist Du als Mitbesitzer 'rausgeschmissen!

Cäsar.

Aber Minna —

Minna.

Ich muß dringend bitten, Herr Rohrmann, sich mir gegenüber jetzt eines anderen Lones zu besleßigen. Ich werde noch heute Frau Bojarin-Durchlaucht — und die Vergangenheit ist — *Tempi passable*.

Cäsar (zu Fritz).

Die — die — wollen Sie heirathen?

Minna (affectirt).

Pourquoi non pas?

Cäsar (höhnisch).

Nu — nu — ich gratulire!

Minna

(ihn stolz ansehend).

Wir nehmen Ihre Gratulation avec Satisfaction an! (hält ihm die Hand zum Kuß hin.) Voulez-vous?

Fritz (bei Seite).

Das Mädel ist gut!

Cäsar

(die Hand übersehend).

Die Herrschaften werden vermuthlich eine Hochzeitstafel machen?

Minna.

Peut-être — später! Für jetzt bleiben wir in diesem Hause, welches mein lieber Fürst mir als Frühstück ver-
schrieben hat.

Cäsar (empört).

Wie? — Dir — wollt' ich sagen, Ihnen dies Haus?
— als Frühstück?

Minna.

Oui, mon chère! Wie mein lieber Fürst mir über-
haupt versprochen hat, mir eine glänzende Existenz zu ver-
schaffen. (Fritz zärtlich in die Backe kneifend.) N'est-ce pas,
mon chère!

Fritz.

Ja! Kriegt sie noch Duzend Haus und Gut in
Walachei — Wagen mit neunzehn Pferd und jedes Jahr
fünfhundert Schwein' —

Minna.

Als Nadelgeld!

Fritz.

Was ist Geldnadel?

Minna.

Nadelgeld — das ist — das ist — Wissen Sie, was
Biergeld ist?

Fritz.

Biergeld ist, wofür man sich kauft in Walachei —
Schnaps.

Minna

(in ihren natürlichen Ton verfallend).

Also kein Bier! Na — sehen Sie; so ist bei uns
Nadelgeld das Geld, wofür eine Frau sich Alles kauft —
nur keine Nadeln?

Fritz.

Ah! Versteh'! Versteh'!

Cäsar (zu Fritz).

Da Euer Durchlaucht jetzt hier im Hause bleiben, so
habe ich eine Bitte, deren Erfüllung Ihnen kein Opfer —

Minna (herablassend).

Oui, oui! Ce sera pour uns grand plaisir!

Cäsar (für sich).

Diese Demüthigung! von meinem bisherigen Dienst-
boten —

Minna

(mit affectirter Grazie sich auf einen Stuhl niederlassend.)
 Ich errathe! Sie sind wahrscheinlich, bei der Verpflichtung sofortiger Räumung Ihres Hauses, in Verlegenheit wegen Unterkommens für heut' Nacht — ich habe schon daran gedacht. — Dieses Gartenhaus wird heut' nicht benutzt.

Cäsar (entrüstet).

In dem Garten-Pavillon soll ich mit meiner Tochter —? (Sich besänftigend.) Es ist freilich nur für eine Nacht; da kann man sich schon behelfen. (Zu Fritz.) Wenn Guer Durchlaucht einverstanden sind, nehme ich das Anerbieten dankbar an, und bitte, mich zu beurlauben. Ich will meiner Tochter sagen, daß —

Minna.

Ich begleite Sie wegen der nöthigen Anordnungen. (Sehr herablassend.) Ich werde mich sehr freuen, das liebe Mädchen zu sehen, ich werde auch dafür sorgen, daß das gute Kind bei den Genüssen unseres Festmahles nicht vermissen wird.

Cäsar (bei Seite).

Herr Gott! — Die springt hübsch mit uns um! — (Laut.) Außerst gnädig! —

Minna.

O, Sie sollen sehen, daß ich mich auch im Glück meiner ehemaligen Freunde nicht schäme! — Herr Rohrmann, Ihren Arm! (Sie legt mit vornehmer Haltung ihre Hand auf Cäsar's Arm.)

Cäsar.

Sehr viel Ehre! (Abgewandt, für sich.) Das ist doch zu arg! — (Beide nach links ab.)

Dreizehnte Scene.

Fritz (allein).

Das Mädcl ist eine ganze Schauspielerin! Kann alle Lage — Gohmann sein! (Ist am Orte in den Namen einer beliebten Schauspielerin zu verwandeln.) Na — ich habe meine Rolle auch nicht ganz schlecht gespielt. Einen Wallachen vorstellen — das ist gar nicht so leicht, wenn man feiner ist und auch nie in der Wallachei war, und nur aus den Zeitungen weiß, wie es da unten in der wilden Wallachei zugeht. — Ja, da ist es ganz anders wie bei uns!

Couplet.

Bei den biedern Herrn Wallachen,
 Ei! da muß es herrlich sein! —
 Wenn sie dort Gesetze machen,
 Geh'n sie in ein Kämmerlein.
 Einer spricht; die andern schlafen
 Oder machen in der Zeit
 Ein „Geräusch“ — Die Stenographen
 Nennen dieses „Heiterkeit!“
 Ein Hanswurst ist stets dabei —
 In der wilden Walachei. —

In hoch-classischen Tragödien
 Bleibt das Haus gewöhnlich leer;
 Lust'ge Possen und Komödien
 Ziehen schon bedeutend mehr. —
 Doch kommt zu der Menschheit Heile
 Ein waghals'ger Yankee an,
 Und spaziert auf straffem Seile —
 Dreimal auf und ab: ja dann
 Strömt das Publikum herbei
 In der wilden Walachei.

Oh'mals ward auf einem Balle —
 Ein Menuettchen aufgeführt,
 Und gewalzt; im schlimmsten Falle
 Ward noch ein Galopp riskirt. —
 Aber heut' ein Tanz=Vergnügen, —
 Ohne Cancan geht es nicht: —
 Köckchen flattern, Beine fliegen —
 Einem g'rade in's Gesicht;
 Und man schaut so Mancherlei
 In der wilden Walachei.

Macht der Milchmann seinem Hunde
 Mit dem Knüttel ein'gen Schmerz —
 Schreit der „Thierverein“ zur Stunde:
 „Quäle nie ein Thier zum Scherz!“
 Aber wenn auf seine Mähre
 Sich der Herr Baron gesetzt,
 Und das Thier wird um die Ehre
 Einer Wette todtgehet —
 Das heißt nicht Thierquälerei —
 In der wilden Walachei!

Wenn in einem Bums bisweilen
 Eine Holzerei entsteht,
 Und sie braun und blau sich teilen,
 Nennt man dies — Brutalität —
 Bei gebildeten Wallachen,
 Wenn es da 'nen Streit 'mal gab,
 Die sind nobel und sie machen —
 Das nur mit Pistolen ab! —
 Auf Mensur geht's: Eins — Zwei — Drei —
 In der wilden Walachei! —

Einen Einheitsstaat zu gründen
 Ist fürwahr kein leichtes Spiel. —
 Wenn zwei Spitzen d'rin sich finden,
 Scheint mir dies schon fast zu viel.
 Doch wenn gar mit großen Worten
 Noch ein Dritter d'rein sich mischt: —
 „Stoßt Ihr fort mich von der Pforten
 Eures Bundes: dann wird's nicht!“
 Dies nennt man „Triäselei“ —
 In der wilden Walachei! —

Für die Freiheit unverdrossen
 Wird dort in der Walachei
 Viel gesungen und geschossen
 Und geturnt — frisch, froh, fromm, frei!
 Aber 's sind gesunde Jungen
 Und sie merken endlich doch,
 Daß die Freiheit nicht erfungen,
 Und erturnt viel weniger noch,
 Leichter wohl erschossen sei —
 In der wilden Walachei.

Rings von kleinen Räuberstaaten
 Ist die Walachei umstellt,
 Die mit ihren Attentaten
 Uns entlocken unser Geld.
 Nicht in grüner Waldesfrische
 Hält die Räuberschaar dort Haus —
 Elegant, an grünem Tische
 Blühdert der Croupier uns aus.
 So treibt man die Räuberei
 In der wilden Walachei.

Vierzehnte Scene.

(Während dieser Scene beginnt es nach und nach dunkel zu werden.)

Cäsar. Pauline.

Cäsar

(kommt, Pauline am Arm führend durch den Eingang links).

Sein Haus verkaufen und das Geld hingeben, einen unglücklichen Bruder zu retten — das ist am Ende kein so großes Kunststück! Verfluchte Schuldigkeit! — Aber dabei selbst mit Sack und Pack ohne Wohnung sein, und doch den Humor nicht verliert —

Pauline (ihn umarmend).

Das, Väterchen, ist die wahre Goldprobe eines Herzens wie das Deinige. — Ich finde unsere Situation ganz humoristisch. So ein Zigeunerleben hat auch seinen Reiz — namentlich, im Bewußtsein, daß es nur für eine Nacht ist.

Cäsar.

Du bist ein herziges, verständiges Mädchen. Wir werden uns schon behelfen! Wenn man nur wenigstens etwas zu essen bekommen könnte! —

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Mittler. Susanne.

Mittler

(einen großen Korb mit Speisen, Flaschen und Gläsern am Arme tragend, ist, gefolgt von Susanne, die eine brennende Lampe trägt, während der letzten Worte unbemerkt eingetreten).

Essen? Nichts leichter als das! Sollen gleich bedient sein! Voilà!

Cäsar (ihn bemerkend).

Was ist das! Mittler? —

Mittler.

Ja wohl! Als wohlthätiger Feerich oder leibhaftiges Tischleindeckdich! Unser wallachischer Monte — Christo hat mir von Ihrem Nacht-Arrangement erzählt. Da stel mir ein, daß dieser Babilon zu den wenigen Gegenden der Hauptstadt gehört, die noch nicht mit einer Anstalt zur verschiedenen Befriedigung von Magenbedürfnissen gesegnet sind

und daß die Herrschaften vielleicht Etliches in Hunger und Durst leiden dürften. —

Cäsar.

Freilich, Mittler! Ich habe einen vertheufelten Hunger! —

Mittler.

Das glaube ich! Wohlthun zehrt! Deshalb habe ich mir erlaubt, für ein kleines „Dejeuner soupatoire“ zu sorgen, und ich hoffe, die Herrschaften werden mir die Ehre geben — —

Susanne.

Hören Sie, Mittlerchen, Sie sind ein kluger Mann. Ich für mein Theil nehme Ihre Einladung gern an. —

Pauline.

Wir auch. Nicht wahr, Papachen? —

Cäsar.

Was bleibt uns übrig? In der Noth — —

Mittler.

„Frißt der Teufel Fliegen“ — wollten Sie doch sagen? O wir haben viel Besseres!

Susanne.

Ich will auch nicht hoffen, daß der Herr uns für Teufel hält!

Mittler.

Dich wenigstens nicht, reizendes Wesen aus Mohameds einstigem Paradiese, wo Du vielleicht auch einstmals Fliege warst. —

Susanne.

Sie loser Schelm, Sie! —

Mittler.

Thut nichts. Fuimus Troës! Aber nun, wenn's beliebt, nehmen wir Platz! Susanne ist Alterspräsident! (Nachdem Susanne, während des Vorhergehenden, den Tisch servirt, setzen sich Alle an denselben.)

Susanne.

Unerträglicher Wigbold! —

Cäsar.

Das ist ja ein wahrhaft lucullisches Mahl. — Sogar Champagner! —

Mittler.

Glauben Sie etwa — ich werde mich lumpen lassen — Ihnen „Königstrank“ vorsehen? (Er schenkt ein.) Herr C. Rohrmann, auf Ihr Wohl! —

Cäsar.

Ich danke Ihnen. Aber erlauben Sie mir zugleich auf das Wohl meines Bruders Mathiel —

Mittler.

Das kommt nachher. Ein Mann wie Herr M. Rohrmann darf schon ein besonderes Glas für sich beanspruchen.

Cäsar.

Sie wissen, ich kann nicht viel vertragen, besonders heut', wo ich ohnehin schon so viel Aufregendes erlebt — —

Mittler.

Schämen Sie sich Herr C. Rohrmann. Solch kleines Opfer werden Sie Ihrem Herrn Bruder doch auch noch bringen können? Also auf das Wohl des Herrn — — nein — — der „Gebrüder Rohrmann“ und Aller, die zu Ihnen gehören!

Alle (stoßen an).

Cäsar.

Gebrüder Rohrmann! Woran erinnern Sie mich?! — Aber jedenfalls nochmals herzlichsten Dank! Auf Erfüllung aller unsrer Wünsche! —

Mittler.

So recht! und dazu ein lustiges Lied! —

Lied.

So scherzet und lachet und singet und trinkt —
Seht, wie der Champagner so schäumend uns winkt
Jetzt seh' und erkenn' ich mit Klarheit:
Im Weine allein ist die Wahrheit. —

Drum lasset uns jubeln und zechen
Den Flaschen die Hälse uns brechen!
Laßt knallend mit Pfropfen uns schießen
Und ja keinen Tropfen vergessen!

Wie ist mir, so lang ich ein Nüchtern bin,
Verzagt das Gemüth und so schüchtern der Sinn;
Doch leih' der Gaampagner mir Feuer
Da wächst mir der Muth ungeheuer!

Ich könnte jetzt Meere durchfliegen!

Ich könnte jetzt Heere bestegen!

Und wär's nur so streng nicht verboten,

Ich ging' gleich auch unter — die Nothen!

Und ist mir mein Geld durch die Rehle gerollt
Und hab' ich kein Kupfer, kein Silber, kein Gold —
Was schadet's? Das ist nur im Ganzen
Ein neues System der Finanzen! —

Mir bleibt dann, anstatt in der Tasche
Das Silber am — Halse der Flasche
Das Gold lacht mir hell aus dem Glase
Vom Kupfer erglänzt mir die Nase.

Als ächter Finanzmann vom Haupt bis zur Zeh' —
Werd' ich bei der Kammer für's nächste Budget
Mein neues System ohne Gleichen
Als dringlichen Antrag einreichen! —
Und find'ts der Minister auch komisch
Nicht ganz national-ökonomisch
So wett' ich — zum Heil unserm Lande.
Dies Budget kommt sicher zu Stande.

(Während des Liedes ist Cäsar, der nach den ersten Strophen mit den
Uebrigen getrunken, eingenickt.)

Pauline.

Der gute liebe Vater! Der Sturm der Ereignisse hat seine
sonst starke Natur doch überwältigt! (Sie will ihn auf die
Stirn küssen.)

Mittler.

Thut nichts, Fräulein! Lassen Sie ihn einen Augenblick
ruhen — das stärkt ihn, bis nachher der Hauptwitz los-
geht — aber en gros! —

Diener

(tritt ein und meldet leise etwas an Mittler.)

Mittler.

So? Ist Alles vorbereitet? Laß hier leise abräumen,
und bestelle, wir würden sogleich erscheinen. Kommen Sie,
meine Damen! (Mit Pauline und Susanne links ab.)

(Nachdem der Tisch mit Allem, was darauf ist, und die Stühle ge-
räuschlos fortgetragen, ist die Bühne ganz dunkel. Während des Fol-
genden beginnt ein helles Licht von Außen durch die rothen Seiten-
vorhänge des Hintergrundes zu schimmern. Man hört von Außen eine
Musik, deren Töne immer lauter anschwellen.)

Cäsar

(noch im Schlummer sprechend).

Schön! — Wunderschön! — Wie das weht und
schwebt! — Ah! Die Sonne geht auf! — Blumen! Lauter
Blumen! Ja! ja, er ist's! Manuel! Mein Bruder! Manuel!
(Streckt im Traum beide Arme aus. In diesem Augenblick ertönt
ganz nahe eine laute Fanfare. Er fährt aus dem Traum empor.)
Was ist das? Wo war ich? — Und (sich verwundert um-
sehend) wo bin ich jetzt? Ach — ich habe geträumt so schön
— so herrlich — so — so —

Sechszehnte Scene.

(Die ganze Rückwand theilt sich zu beiden Seiten! Man sieht in den feenhaft beleuchteten Garten und auf das gegenüberstehende Haus, zu dessen offnem Balkon eine breite, mit Teppichen belegte und zu beiden Seiten reich mit Blumen geschmückte Freitreppe hinaufführt. Sämmtliche Fenster des Hauses sind glänzend erleuchtet und durch die offne Balkonthür sieht man in einen ebenfalls von Licht strahlenden Saal.)

Cäsar. Manuel. Geschmückte Damen und Herren. Dienerschaft.

Cäsar

(den Manuel erblickend).

Mein Gott! Es ist Wirklichkeit! Er ist es — mein Bruder! —

Manuel

(Mit Orden pp. geschmückt und von Herrn und Damen gefolgt, die Freitreppe herabkommend).

Ja — freilich ist er's, in lebhafter Gestalt! Glaube nur gä'ttz an ihn! —

Cäsar.

Aber in dieser Umgebung, in diesem Anzug?

Manuel.

Ich habe gegen meine sonstige Gewohnheit allen äußeren Glanz, der mir zu Gebote stand, aufgeboden, damit meine Demüthigung vor Dir desto vollständiger sei!

Cäsar.

Demüthigung — vor mir? — Du?

Manuel.

Ja, mein Bruder! Und Alle sollen hier Zeugen sein der Vergebung, die ich jetzt von Dir erbitte, und die Du mir, so schwer ich mich auch gegen Dich vergangen, nicht vergessen wirst!

Cäsar.

Ich? Dir vergeben? — Aber sag' mir nur — wie ist mir denn? — Dein Sturz —

Manuel.

War nur die Erfindung eines seelenkundigen Arztes, der uns Beide kannte und in bester Meinung die starren Erze zum Fluß, zum Ineinanderschmelzen bringen wollte. Dort kommt der Arzt!

Siebenzehnte Scene.

Vorige. Albert (in seiner natürlichen Gestalt). Pauline.

Mittler. Susanne. Fritz (ebenfalls ohne Verkleidung).

Minna.

Univ.

Wie? Mittler!? — Sagen Sie mir, wie haben Sie denn das fertig bekommen?

Mittler.

Nichts leichter als das! Ein ächter Makler mit Herz und Verstand kriegt im Leben manches fertig — nicht bloß an der Börse in Loosen oder Amerikanern! Alles en gros!

Manuel (feierlich).

Bruder! Du bist so gütig zu mir gekommen; jetzt komme ich zu Dir und werbe bei Dir feierlich um die Hand Deiner Tochter für meinen Zögling und Pflegetsohn, Herrn Albert Florberg!

Cäsar.

Ja, wenn Du für ihn wirbst, muß ich wohl meine Zustimmung geben. (Zu Pauline.) Nimm meinen Segen und wenn Du ihm in meines Bruders Haus folgst, so —

Manuel.

Mein Haus! — Dein Haus! — Warum nicht gar! Das hat aufgehört! Von heut' an unser Haus! Sieh' dort hin! — (Auf ein von Manuel gegebenes Zeichen erscheint in großer Flammenschrift über dem Thor des Hauses die Firma: „Gebrüder Rohrmann.“)

Cäsar.

Wie? Sehe ich recht? „Gebrüder Rohrmann?“ — Bruder! Bruder! Auch unsere Firma wieder hergestellt! Wir neu vereint! Wir und unsere Kinder —

Albert und Pauline
(knien nieder, um den Segen bittend).

Fritz.

Prachtvoll! Himmlisch! Aber wo Alles liebt, kann Karl allein nicht hassen. (Kniet mit Minna auf der andern Seite nieder.)

Cäsar.

Wer ist das?

Manuel.

Mein Diener und Factotum!

Fritz.

Der Walache — aber nur ein falscher —

Cäſar.

Der jedoch ſeine Sache ſehr gut gemacht — und dem die Gebrüder Rohrmann den verdienten Dank nicht ſchuldig bleiben werden!

Friß (zu Minna).

Na, ſiehſt Du wohl? Was hab' ich Dir geſagt, Minneken? Alſo nanu —

Minna.

Deine Ex-Bojarin! —

Friß.

Man bringt im Leben durch Geduld Alles klein — auch „harte Steine.“

Schlußgeſang.

Friß.

So haben glücklich bis an's Ziel
Wir unſer Werk gebracht —

Mittler.

Und wenn der Ernſt Euch nur geſiel,
Wenn Ihr den Scherz belacht,

Friß.

Dann ſchenkt auch Nachſicht unſerm Spiel —

Mittler.

Dann bitt' ich, bleibet hübsch mobil,
Sobald der Vorhang fällt.

Beide.

Das könnt Ihr ja,
Ihr ſeid ja ſo geſtellt!

Alle (wiederholen).

Das könnt Ihr ja,
Ihr ſeid ja ſo geſtellt!

(Der Vorhang fällt.)